

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 185

Mittwoch, den 10. August 1927

18. Jahrgang

Abonnement monatlich 2.00 Gulden, vierteljährlich 5.00 Gulden, in Deutschland 2.00 Gulden, in Österreich 2.50 Gulden, in Belgien 3.00 Gulden, in Frankreich 3.50 Gulden, in Italien 4.00 Gulden, in Spanien 4.50 Gulden, in Portugal 5.00 Gulden, in Griechenland 6.00 Gulden, in Rumänien 6.50 Gulden, in Jugoslawien 7.00 Gulden, in Bulgarien 7.50 Gulden, in Serbien 8.00 Gulden, in Kroatien 8.50 Gulden, in Ungarn 9.00 Gulden, in Tschechien 9.50 Gulden, in Polen nach dem Danziger Logarithmus.

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21551, von 8 Uhr abends: Schriftleitung 294 96
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 292 97.

„Keine Verständigung mit Polen“

Der neueste Eselstritt des deutschnationalen Handelskammerpräsidenten Klawitter.

Aus kaufmännischen Kreisen wird uns geschrieben:

„Handelskammer gegen Handel und Industrie“, paradox und doch wahr. Um diesen Widerstun zu erklären, muß man zunächst feststellen, wer die Handelskammer zu Danzig in Wirklichkeit ist. Dr. Heinemann hat wiederholt behauptet, die Handelskammer sei er ganz allein, während Klawitter es als eine Selbstverständlichkeit ansieht, daß die Handelskammer nur er, Klawitter, ist. Zwei Vizepräsidenten sind auch vorhanden: Dr. Plagemann und der frühere liberale Volkstagsabgeordnete Berthling. Welche Ichnese jede Verantwortung ab, erklären, daß sie von der wirklichen Handelskammer das heißt, wenn Herr Klawitter da ist, von diesem, und wenn nur Herr Dr. Heinemann da ist, von Herrn Heinemann, über nichts informiert und niemals zu Besprechungen des Präsidiums herangezogen werden, überhaupt von dem ganzen Geschäftsgang nichts erfahren.

Die Handelskammermitglieder — es sind deren 44 — sind in der Mehrzahl mit der Geschäftsführung der Handelskammer auch unzufrieden, haben aber nicht den Mut, für eine Aenderung der unhaltbaren Zustände in der Handelskammer Sorge zu tragen. Wohl mücht hin und wieder irgendein Handelskammermitglied auf, aber der deutschnationalen Klawitter vertritt es, sich über alles hinwegzusetzen, weil niemand wirklich Ernst macht, eine Aenderung herbeizuführen.

Es war stets Usus, daß nur ein aktiver Kaufmann Präsident der Handelskammer sein darf. Klawitter ist schon sehr, sehr lange a. D., aber er bleibt, nicht, um der Handelskammer, nicht, um der Kaufmannschaft zu dienen, sondern um deutsch-nationale Parteinteressen durch die Handelskammer zu fördern. Herr Klawitter hat auf seinem Wirtschaftsgebiet etwas geleistet, außer bei der Gesellschaft „Weichsel“, welche zusammengebrochen wäre, wenn Klawitter noch heute dem Vorstande angehören würde. Die Fabrik Klawitters ist heute wesentlich kleiner als vor 50 und 60 Jahren, und es ist bezeichnend für den Janagast Danzigs, daß Klawitter zum erstenmal als Präsident der Handelskammer nur deshalb gewählt wurde, weil man sich über eine andere Kandidatur nicht hat einigen können, und er ist wiedergewählt, weil man zu bequem ist, nach dem richtigen Mann Umschau zu halten, und die Clique sorgt dafür, daß möglichst wenig selbständige Charaktere in die Handelskammer hineinkommen, um keinen frischen Zug in der Handelskammer herbeizuführen.

Klawitter ist auch auf „einstimmigen“ Antrag der Danziger Hochschule zum Dr. h. c. der Hochschule ernannt worden. Um diese „Einstimmigkeit“ herbeizuführen, hat es langer und schwerer Kämpfe bedurft, ehe ein Kompromiß zustande kam, daß er nicht wegen seiner Leistungen auf seinem Spezialgebiet — Maschinenbau — zum Dr. Ing. ernannt wurde, sondern für angebliche Arbeiten im allgemeinen Interesse. Die Arbeiten des Industriellen Klawitter wurden also als zu ungenügend befunden.

Nun hat Klawitter Danzig auf der Weltwirtschafts-Konferenz in Genf und auf der Konferenz der Handelskammern in Stockholm vertreten. Die Handelskammer, d. h. Herr Klawitter selbst, oder vielleicht war es die andere Handelskammer „Heinemann“, veranstaltete vor einiger Zeit in der „Concordia“ einen Vortrag über Genf und Stockholm. Eingeladen war nur ein „beschränkter“ Kreis durch nicht übertragbare Karten. Diese auffällige Vorsicht, die allgemeinen Erstanen erregte, wurde erst verständlich, als Herr Klawitter am Schluß seiner Rede, zur Politik übergehend, sich mit Polen beschäftigte. Er benutzte die Anwesenheit der meisten Senatmitglieder unter Führung des Herrn Sahm, um das Schredgespenst Polen erneut zu erläutern. Man müsse Polen keinerlei Konzessionen machen, und man müsse nicht glauben, daß Polen jemals Danzig entgegenkommen werde, wenn Danzig nicht politische Rechte aufgeben. Ganz besonders sprach er sich dagegen aus, wirtschaftliche Vorteile einzuhändigen, denn der Pferdeschuh würde sehr schnell nachfolgen, und Polen würde sich seine wirtschaftlichen Zugeständnisse durch große politische Konzessionen bezahlen lassen. Versprechungen, die dahin gingen, mit Polen zu einer wirtschaftlichen Verständigung zu gelangen, lehnte er ab, denn Polen wolle Danzig wirtschaftlich nicht helfen, im Gegenteil, der wirtschaftliche und politische Druck werde immer größer.

Die Rede war, da Klawitter ein geschickter Redner Danzigs ist, darauf berechnet, die Mitglieder des Senats, welche von der Politik genau so wenig verstehen wie von der Wirtschaft, einzuschüchtern, etwa die Bestrebungen solcher Danziger Persönlichkeiten, welche die Wirtschaft Danzigs zu erhalten suchen, zu unterstützen. Klawitter hat sich gar nicht der Mühe unterzogen, etwa den Nachweis zu erbringen, daß eine Wirtschaftsorganisation oder eine politische Partei der Opposition wirtschaftliche Vorteile durch politische Konzessionen von Polen erlangen wolle. Das wäre auch unmöglich, denn keiner weiß besser als Klawitter, daß niemand in Danzig, der an verantwortlicher Stelle steht, irgendwelche Rechte Danzigs aufgeben will. Die Verständigung mit Polen und der Ausgleich der Interessen bedeutet nicht Aufgabe politischer Rechte. Wenn aber Polen die Konsequenzen aus der Klawitterschen Rede ziehen wollte und die Aufträge nach Danzig zurückziehen oder nicht mehr erteilen würde, dann würde die Herrlichkeit des Deutschturns in Danzig von allein erlöschen, und die Arbeitslosigkeit würde einen Grab erreichen, der Danzig zugrunde richten müßte.

Nun ist es bekannt, daß auch Klawitter sich um Aufträge seitens Polens sehr energisch bemüht hat. Die Tatsache, daß er keine Aufträge erhalten hat, scheint ihn zu Unbesonnenheiten zu verleiten, die geeignet sind, Danzig zu ruinieren.

Glücklicherweise denkt die überwiegende Zahl der Danziger Kaufleute und Wirtschaftler anders als Klawitter, und man muß dessen Versuche, Zwiespalt zwischen Danzig und Polen herbeizuführen, ansehen als Versuche, die Danziger Wirtschaft zu schwächen, um so mehr, als einzelne annehmen konnten, daß Klawitter im Namen der Handelskammer gesprochen habe. Bei der wirklichen Stimmung der Handelskammermitglieder muß daher nochmals darauf hingewiesen werden, daß seine Rede aus seine persönliche Ansicht darstellt und nicht die Ansicht der

Handelskammer. Trägt das Auftreten von Klawitter auch dazu bei, daß niemand mehr die Handelskammer ernst nimmt, so hat auch hier wieder die Gesamtheit den Schaden zu tragen, weil die 44 Mitglieder der Handelskammer sich dem Präsidenten der Handelskammer als Statisten zur Verfügung gestellt haben.

Herrn Klawitter genügt es nicht mehr, gegen die Arbeiterschaft und Angestellten zu kämpfen, er reitet sogar Attende gegen Handel und Industrie, welche in Danzig nur noch existieren können, wenn eine freundschaftliche Verständigung zwischen Danzig und Polen hergestellt wird. Wie will derselbe Klawitter, der in Genf und Stockholm gesehen hat, wie sich alle Staaten durch Zollmauern voneinander abschließen, für Danzig Arbeit schaffen, wenn er Danzig und Polen berart auseinanderbringt, daß auch Polen an Danzig keine Aufträge erteilt? Dann ist es mit dem deutschen Charakter Danzigs vorbei, dann droht die Gefahr, daß Danzig Polen wie eine saute Frucht in den Schoß fällt.

Ob je Klawitter-Heinemann sich mal darüber Gedanken gemacht haben, was aus der Danziger Wirtschaft eigentlich werden soll, wenn der zur Zeit bestehende besondere Kriegszustand zwischen Polen und Danzig beseitigt werden sollte? Die Abrechnung für alle diese politischen Clownsprünge der Deutschnationalen wird im November erfolgen, wo das Dan-

ziger Volk über diejenigen hinweggehen wird, welche die Wirtschaft zum Spielball der deutschnationalen Politik gemacht haben zum Schaden der Gesamtheit der Danziger Bürger.

Kommunistische Streikparole im Saargebiet.

Nach den letzten Kundgebungen, die mit schweren Ausschreitungen verbunden waren, haben die Kommunisten noch in später Abendstunde zum Streik auf den Gruben und zugleich zum Generalkstreik aufgerufen. Infolge dieser Parole sind gestern die Bergleute von vier Gruben nicht zur Arbeit angefahren. Auf den anderen Gruben ist es den Freien und Christlichen Gewerkschaften noch im letzten Augenblick gelungen, die Befolgung der kommunistischen Streikparole zu verhindern. Die Freien und Christlichen Bergarbeiter-Organisationen teilen mit, daß sie einen Beschluß zum Streik nicht gefaßt haben. Besonders wenden sie sich gegen den Gedanken eines beabsichtigten Generalkstreiks. Die Reklamationskommission verlangt, daß die Organisationskräfte schriftlich ihre Forderungen bei ihr einreichen. Wie verlautet, sind einige Führer der Organisationen bereits zur Erörterung der Streikfragen mit der Reklamationskommission in Verhandlungen getreten.

Hat der Völkerbund versagt?

Die Kritik des bisherigen französischen Völkerbundsdelegierten de Jouvenel. — Briands Antwort.

Das veröffentliche den Wortlaut des Demissionschreibens des Senators de Jouvenel als Mitglied der französischen Völkerbundsdelegation. Darin führt Jouvenel aus, seine Anwesenheit innerhalb des politischen Ausschusses des Völkerbundes als französischer Delegierter habe eine beinahe völlige Uebereinstimmung zwischen seiner Auffassung und der Außenpolitik der französischen Regierung besonders gegenüber dem Völkerbund erheischt und würde eine solche noch weiter erheischen. Er habe aber im Verlaufe dieses Jahres in ziemlich zahlreichen Artikeln sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß Frankreich dem Völkerbund nicht internationale Streitigkeiten unterbreite, die nach seiner Ansicht nur durch den Völkerbund geregelt werden könnten und daß außerdem sich Frankreich zu einer Politik des Aufschlebens hergebe.

In dem Antwortschreiben Briands, der den Entschluß Jouvenels bedauert, wird erklärt, Welches sind die ersten Konflikte, die nur durch den Völkerbund gelöst werden könnten, die aber durch die politische Aktion Frankreichs zum Schaden des Friedens der Rechtsprechung des Völkerbundes entzogen worden seien? Er, Briand, kenne solche Fälle nicht. Er glaube, seine Anhänglichkeit gegenüber dem Völkerbund genügend gezeigt zu haben, halte es aber für vorzuziehend, außerhalb des Völkerbundes jene internationalen

Schwierigkeiten zu behandeln, die normal durch die Diplomatie geregelt werden können. Seine Auffassung über diesen Punkt habe niemals gewechselt. Gleichgültig erklärte Briand Pressevertretern, er beargwöhne nicht die Gründe des Kritikers Jouvenels als französischer Völkerbundsdelegierter.

Seit 1923 habe der Völkerbund niemals auch nur einen einzigen seiner Rechtsprechung unterbreiteten Streitfall abgegeben. Briand erinnerte an die Leistungen des Völkerbundes in humaner und sozialer Beziehung (Finanzielle Sanierung Oesterreichs und Regelung des griechischen und bulgarischen Flüchtlingsproblems) und betonte, welche Rolle Frankreich im Dienste des Völkerbundes bei der Verteidigung des Rechts der kleinen Nationen gespielt habe. Habe Frankreich nicht kürzlich noch sich geweigert, an der auf die Großmächte beschränkten Genfer Seeabrickungskonferenz teilzunehmen? Dadurch habe es öffentlich seine Vororgan betont, dem Völkerbund nicht ein Problem aus der Hand zu nehmen, mit dem er regelrecht befaßt worden sei. Seine innerste Ueberzeugung sei es, daß der Völkerbund die einzige Barriere gegen die Gefahren eines neuen Krieges sei. Dieser Gedanke genüge bei weitem für ihn, alle Bemühungen zur Wahrung und Festigung der Autorität dieser Institute zu rechtfertigen.

Der Justizmord von 1887.

Amerikanische Klassenjustiz vor 40 Jahren. — Vier Unschuldige hingerichtet.

„Es bedarf keines weiteren Beweises, daß wir des Verbrechens, dessen die Gegner uns zeihen, nicht schuldig sind. Es wird allgemein zugestanden, daß wir deshalb bestraft werden müssen, weil wir „gefährliche Menschen“ seien. Deshalb der Satz des großen Publikums, dessen Opfer wir sind. Wir sind nicht die ersten Opfer des öffentlichen Vorurteils“ und Gaffes, noch werden wir die letzten sein...“

Das sind die letzten Worte von August Spies, einem der Opfer des Justizmordes vom 11. November 1887 in Chicago, die wir an die Spitze stellen. Vier Unschuldige fielen damals einer rasend gewordenen Klassenjustiz dem nach Blut rufenden Klassenwahns zum Opfer. Auf Grund eines Prozesses und eines Urteils, das bis in die Einzelheiten hinein eine erschütternde Parallele zu dem Justizmord an Sacco und Vanzetti ist.

Das Urteil von Chicago war ein Rauburteil — Raube für die Lösung von sechs Polizisten bei dem Bombenattentat auf dem Heumarkt in Chicago. Das Jahr 1886 war ein Jahr der furchtbarsten Klassenkämpfe in Amerika. Mit ungeheurer Brutalität gingen das Unternehmertum und seine Pinkertons gegen streikende Arbeiter vor. Die Kapitalistenpresse schrieb höhnen: Das beste Mittel für Erwerblosheit sei Blei. Man solle ihnen möglichst viel verabfolgen, der einfache Plan, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, sei der, den Arbeitslosen und Bettlern Arsenik in das Mittagessen zu streuen. Das bewirkte in kürzester Frist den Tod und sei allen Bettlern eine Warnung, sich in respektabler Entfernung zu halten. Die Polizei knüppelte Streikende auf das rückwärtsloseste nieder. Sie schoß auf Streikende, die Streikposten standen.

Auf diesem Hintergrunde spielte sich das Drama vom Heumarkt ab, aus dem sich der Prozeß gegen die acht Opfer des Justizmordes von Chicago entwickelte.

Das Attentat vom Heumarkt.

Die amtliche Darstellung des späteren Gouverneurs John P. Altgeld von Illinois sagt darüber: „Am Abend des 4. Mai 1886 wurde auf dem Heumarkt in Chicago eine öffentliche Versammlung abgehalten; es waren etwa 800 bis 1000 Leute anwesend, fast lauter Arbeitsleute. Vorher gab es eine Ruheströmung, die aus dem Bemühen der Arbeiter erwuchs, einen Achtstundentag einzuführen, was zu einigen Zusammenstößen mit der Polizei führte. In einem derselben wurden verschiedene Arbeitsleute getötet. Und nun war diese Versammlung einberufen worden, als Protest gegen angebliche Polizeibrutalitäten.“

Die Versammlung war ordnungsgemäß, und der Bürgermeister wohnte ihr bei und verblieb bis zu dem Zeit-

punkt, wo die Masse auseinanderzugehen begann; dann ging er selbst auch fort. Sobald als Kapitän Winkfeld von der Polizeiabteilung erfuhr, daß der Bürgermeister fortgegangen war, nahm er ein Polizeibataillon mit sich und ließ es zum Heumarkt marschieren. Dies geschah in der Nacht, die wenigen, die noch zurückgeblieben waren, zu zerstreuen. Beim Herannahen der Polizei zum Versammlungsort wurde von einer unbekannten Person eine Bombe geschleudert, die explodierte, viele verwundete und einige Polizisten tötete. Nach geraumer Zeit wurden des Mordes angeklagt: August Spies, Albert Parsons, Louis Lingg, Michael Schwab, Samuel Fielden, Georg Engel, Adolf Fischer und Oscar Reebe. Die Staatsanwaltschaft konnte nicht entscheiden, wer die Bombe geworfen hatte, und der wirklich schuldige Mann konnte der Gerechtigkeit nicht überantwortet werden. Deshalb, und da einige der Angeklagten überhaupt nicht in der Heumarktvorsammlung gewesen waren und nichts mit dieser zu tun hatten, war die Staatsanwaltschaft gezwungen, vor der Theorie auszugeben, daß die angeklagten Männer deshalb des Mordes schuldig wären, weil behauptet würde, daß sie zu verschiedenen Zeiten in der Vergangenheit eine aufrührerische Sprache in Wort und Schrift geführt hätten, in der praktisch das Töten von Polizisten, Pinkertonspionen und anderen, die in solcher Eigenschaft handelten, empfohlen worden wäre, und daß sie deshalb verantwortlich seien für den Mord.

Der Prozeß.

Am 15. Juni 1886 begann der Prozeß. Richter Gary und Staatsanwalt Grinnell waren von vornherein entschlossen, die Angeklagten zum Tode zu verurteilen. Sie wollten nicht rechtsprechen, sondern einen Akt des Klassenkampfes üben. Drohend rief Staatsanwalt Grinnell vor dem Gerichtshof aus: „Die Arbeiter sollen wie Ratten in ihre Höhlen zurückgejagt werden.“ Das war der Sinn des Prozesses. Gouverneur Altgeld hat späterhin gesagt: die Deffektivität wäre zur Zeit des Prozesses sehr aufgeregt gewesen. Es war eine systematische Hebe. Systematisch war eine Panikstimmung, eine Stimmung maßloser Wut gegen die Angeklagten wie gegen die Arbeiterbewegung entzündet worden. Eine Panikstimmung, wie sie zur Zeit des Prozesses gegen Sacco und Vanzetti in Amerika wieder geherrscht hat.

Staatsanwalt Grinnell rief die politische Leidenschaft gegen die Angeklagten wach: „Sie sind Ausländer, keine Bürger!“ Genau so, wie im Prozeß gegen Sacco und Vanzetti der Staatsanwalt die Geschworenen aufrief zu „politischer Leidenschaft und patriotischem Empfinden“, so appellierte Grinnell an den Patriotismus der Jury.

Die Geschworenen waren nicht auf gesetzlichem Wege ausgewählt, sondern sorgfältig von Richter und Staatsanwalt ausgesucht worden. Der Gehilfee des Richters räumte sich,

daß er die Geschworenen so ausgenüßelt hätte, daß die Kerle so sicher hängen würden, als der Tod ist!"

Im Prozeß Sacco und Vanzetti hat der Obmann der Geschworenen gegenüber Zweifel an der Schuld der Angeklagten gnädig ausgedrückt: „Dol sie der Teufel, sie müssen auf jeden Fall hängen.“

Die Folge dieses Gerichtsverfahrens war das Schreckensurteil, das sieben der Angeklagten zum Tode verurteilte, einen zu fünfzehn Jahren Gefängnis. Warum wurden die Angeklagten verurteilt? Richter Gary selbst hat das Urteil mit folgenden Sätzen begründet:

„Die Verurteilung erfolgte nicht auf Grund irgendeiner wirklichen oder persönlichen Teilnahme an dem besonderen Verbrechen, das den Tod der Polizisten verursachte, sondern die Verurteilung ging von dem Grundsatze aus, daß die Angeklagten im allgemeinen durch Wort und Schrift breite Massen des Volkes, nicht bestimmte Individuen, dazu anzuregen, Mord zu verüben, und daß sie die Auslieferung, Zeit, Ort und das Wann dem individuellen Willen, der Laune und Kaprice, oder was immer es sonst sein mochte, eines jeden individuellen Menschen überließen, der ihrem Rat schlag Gehör schenkte und daß infolge dieses ansehnlichen Rat schlag und Beeinflussung durch diesen Rat schlag irgend jemand, der nicht bekannt ist, die Bombe warf. Nun, wenn dieses nicht ein torvolles Geschehen ist, dann sind die Angeklagten natürlich zu einem neuen Prozeß berechtigt. Dieser Fall ist aber ohne Rechtsbeispiel, noch nicht dagewesen; es gibt kein Beispiel eines Falles dieser Art in dem Gesetzbuch.“

Der Kampf um das Recht.

Nach diesem Tendenzurteil begann der Kampf der Verurteilten ums Recht. Ein Kampf, der in jedem dem Kampf von Sacco und Vanzetti ums Recht ähnelt. Die Verteidigung tat alles, um einen neuen Prozeß herbeizuführen. Über Gouverneur Oglesby blieb hart, hart und unerbittlich. So unerbittlich, wie heute der Gouverneur Fuller von Massachusetts.

Der Justizmord.

Die Hebe tat ihre Wirkung. Gouverneur Oglesby blieb hart. Die Hinrichtung wurde für den 11. November 1887 angeordnet. Am 11. November 1887 nämlich Chicago einem Heerlager. Tausende von Polizisten, mit Gewehren bewaffnet, bewachten das Gefängnis, die öffentlichen Gebäude, die Wohnungen des Richters Gary, des Staatsanwalts Grinnell, des Polizeichefs. Die Milizen standen unter den Waffen. Regulares Militär war in der Nähe der Stadt zusammengezogen. Vor dem Gefängnis aber, vor dem Gefängnis, stand eine ungeheure Menschenmasse in feierlichem Schmelgen demonstrierend. Am 11. November 1887, um 12 Uhr mittags, war der Justizmord vollendet.

Im Jahre 1893 ordnete John P. Altgelt, damals Gouverneur des Staates von Illinois, eine neue Untersuchung an. Er stellte als Ergebnis der Untersuchung öffentlich fest, daß Unschuldige hingerichtet worden waren. Er konnte nur noch die drei im Gefängnis Dahinverhenden begraben. Er tat es mit folgender Verfügung:

„Ich bin davon überzeugt, daß es auf Grund all der angeführten Tatsachen und Beweise meine klarste Pflicht ist, ein Unrecht zu sühnen, einzugreifen, zu handeln. Darum erteile ich hiermit, an diesem 26. Tag des Juni 1893, eine absolute Begnadigung an Samuel Helden, Oskar Keebe und Michael Schwab.“

Militär gegen Demonstranten.

Aus Newyork wird gemeldet: Die Polizei hatte verächtlich Anweisung erhalten, sofort mit der Schußwaffe vorzugehen, falls Personen in verdächtiger Weise herumstehen oder sich sonst wie auffällig benehmen. Das Hilfskomitee für Sacco und Vanzetti hatte an führende Persönlichkeiten Newyorks und an viele andere Städte der Vereinigten Staaten telegraphisch die Aufforderung gerichtet, sich nach Boston zu begeben und an einer friedlichen Demonstration teilzunehmen, die um die Stunde der Hinrichtung, kurz nach Mitternacht, vor dem Charlestown-Gefängnis stattfinden soll. Wie aus Südamerika gemeldet wird, nehmen in Uruguay die Proteststreiks ein bedrohliches Ausmaß an. Die Polizei ist verärgert worden. Die amerikanische Gesandtschaft und die Konsulate werden von Soldaten unter Gewehr besetzt. Verschiedene Regimenter der Armee sind 20 Meilen von Montevideo zusammengezogen worden. Infolge des Streiks sind gestern keine Zeitungen erschienen. Das Parlament richtete an Coolidge ein Telegramm, in dem ersucht wird, zugunsten der beiden Verurteilten einzuschreiten. Auch aus Panama, Asuncion, Guayaquil und Buenos Aires wird über große Erregung in Arbeiterkreisen berichtet.

te, doch hat die Polizei dort alle Versamlungen und Straßendemonstrationen verboten.

Protest von hunderttausend.

Die Newyorker Sacco-Vanzetti-Demonstrationen erreichten ihren Höhepunkt mit einer um 4 Uhr nachmittags beginnenden Versammlung auf dem Unionplatz, an der sich etwa 100 000 Personen beteiligten. Die Polizei war auf den benachbarten Häuserdächern stationiert. Es wurden Flugblätter verteilt, in denen Coolidge und Fuller aufgefordert werden, die Hinrichtung zu verhindern. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Wird die Hinrichtung doch verschoben?

Ein neuer Strausausschub für Sacco und Vanzetti wurde gestern abend in Aussicht gestellt, als der Gouverneur erklärte, daß er den Antrag der Verteidiger auf Strausausschub in Erwägung ziehe. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Sitzung des Exekutivrates statt am Donnerstag bereits heute abgehalten werden wird, da der Rat sich in der Frage eines Strausausschubes zu äußern hat, falls Gouverneur Fuller damit einverstanden ist.

Der Henter flieht.

Nach einer Meldung der Pariser „Times“ aus Newyork ist der für die Hinrichtung Saccos und Vanzettis bestimmte Henter plötzlich aus Boston verschwunden. Man nimmt an, daß er sich versteckt hat, um die Hinrichtung nicht vollziehen zu müssen aus Furcht vor Nachsetzern. Trotzdem werde die Hinrichtung stattfinden, da man leicht einen freiwilligen Henter besorgen könne.

Die Menschlichkeit macht keinen Eindruck.

Das Kongressmitglied Albert Johnson, das den Vorschlag im Einwanderungsausschub des Repräsentantenhauses führt, gab eine Erklärung ab, in welcher er die Ausländer warnt, an den Protestkundgebungen in der Angelegenheit Sacco und Vanzetti teilzunehmen, da sie dadurch ihre Ansicht auf Naturalisierung verlieren und des Landes verwiesen werden könnten. Johnson fügte hinzu, die Demonstrationen in anderen Ländern machten auf die Vereinigten Staaten keinen Eindruck. Sacco und Vanzetti seien Banditen, Mörder und Anarchisten, die niemals in den Vereinigten Staaten zugelassen werden sollen und die auch unter dem gegenwärtig geltenden Einwanderungsgesetz nicht zugelassen werden könnten. Johnson sprach weiter die Hoffnung aus, daß der Kongreß demnächst ein Gesetz annehmen werde, das naturalisierten Bürgern, die Schwarzhemden trügen und ihrem Dekret die Treue schwören, die Bürgerrechte wieder entziehe.

Coolidge drückt sich.

In der Sommerresidenz Coolidges wird immer noch darauf hingewiesen, der Präsident betrachte den Fall Sacco-Vanzetti als eine Angelegenheit, die lediglich von den Gerichten des Staates Massachusetts erledigt werden könne.

Demonstrationen in Berlin.

Am Dienstag kam es in der Umgebung der amerikanischen Botschaft in Berlin wiederholt zu Straßendemonstrationen für Sacco und Vanzetti. Störungen waren nicht zu verzeichnen, da die amerikanische Botschaft seit Montag stark bewacht wird.

Ein Demonstrationenzug, der sich am Dienstag nachmittag der Botschaft näherte, wurde von der Schutzpolizei aufgelöst. Dabei wurden 12 Demonstranten wegen Verstoßes gegen das Bannmehrgesetz festgenommen. In der Charlottenstraße schritt die Polizei ebenfalls gegen einen größeren Demonstrationenzug ein. Auch hier handelte es sich um eine Protestkundgebung gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti.

Zwischenfall in Amsterdam.

Bei dem Besuch der amerikanischen Journalisten ereignete sich gestern ein Zwischenfall. Als die Amerikaner nach dem Besuch des Reichsmuseums in drei Automobilen vor dem Kolonialinstitut ankamen, wurden sie von einer großen Anzahl von Kommunisten und Syndikalisten bestehender Menschenmenge mit Schimpfwörtern und Plakaten, auf denen die Freilassung Saccos und Vanzettis gefordert wurde, empfangen. Die Polizei konnte die Menge, aus der auch einige

Stetne auf die Amerikaner geworfen wurden, schnell zerstreuen. Die amerikanische Botschaft wird seit heute polizeilich bewacht.

Der Filmhandal der Reichsmarine.

In Vertretung des Reichswehrministers hat der Chef der Marineleitung den Reichskanzler ersucht, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister eine Personlichkeit namhaft zu machen, die alle Vorwürfe gegen die Marineverwaltung hinsichtlich der Subventionen der Phoebus-Alliengesellschaft nachprüfen soll.

Ergänzend wird hierzu mitgeteilt, daß Kapitän Bohmann von der Marineverwaltung als der Verbindungsmann zu der Phoebus-Alliengesellschaft gegen „mehrere Blätter“ wegen der darin enthaltenen Angriffe gegen ihn Strafantrag gestellt hat. Er hat gleichzeitig gebeten, bis zum Abschluß der Untersuchung vom Dienst entbunden zu werden. Das ist geschehen. Es handelt sich hier zweifellos nicht um einen aus freier Initiative entstandenen Antrag der Marineverwaltung, sondern um einen Schritt, der mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Reichsregierung vereinbart worden ist und lediglich der Öffentlichkeit gegenüber als Antrag hingestellt wird. Man glaubt in ihm den Weg gefunden zu haben, um wenigstens zunächst der öffentlichen Diskussion über das sonderbare Verhältnis der Marineverwaltung zu der Phoebus-Alliengesellschaft ein Ende zu machen. Aber in dieser Hoffnung dürften sich die amtlichen Stellen getäuscht haben. Die deutsche Bevölkerung hat ein Anrecht darauf, in aller Offenheit zu erfahren, wo die von ihr aufgetragenen Steuerergölde bleiben, und deshalb ist es ein gutes Recht der Presse, bis zur endgültigen Klärung immer und immer wieder auf den Standal hinzuweisen. Die Subventionswirtschaft aus früheren Zeiten erfordert das gerade.

Rein Ausnahmefall Trojakis und Sinowjews.

Das Vereinigte Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei, das 12 Tage lang und Fragen der internationalen Politik, der Wirtschaftslage und des innerparteilichen Lebens erörterte, wurde gestern geschlossen. Angelehnt an die Erklärung der Opposition worin sie sich von einer Reihe ihrer Anschauungen löst, beschloß das Plenum, die Frage des Ausschusses Sinowjews und Trojakis aus dem Zentralkomitee zurückzuziehen und ihnen einen strengen Verweis und eine Verwarnung zu erteilen. Der nächste Parteikongreß ist auf den 1. Dezember anberaumt.

Erhöhte polnische Staatseinnahmen.

Einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur zufolge brachten die Ertragnisse aus den öffentlichen Abgaben und Monopolen in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Juli d. J. 165,1 Mill. Zloty mehr, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, denn sie beliefen sich auf insgesamt 682,7 Mill. gegenüber 497,6 Mill. Zloty des vorjährigen Zeitraums. Hierbei befreiten sich die Einnahmen aus den öffentlichen Abgaben auf 427,3 Mill. gegenüber 319,2 Mill. Zloty. Die Monopoleinnahmen betrugen in diesem Zeitraum 25,4 Mill. gegen 178,4 Mill. Zloty des gleichen Zeitraums im Vorjahre.

Der Krieg in China. Nach Meldungen die als zuverlässig gelten, dauert der Krieg in Schantung mit unverminderter Heftigkeit an. Nach den letzten Meldungen hat Nanking auf die der Nachbarhaft von Peking und Anhwei eine schwere Schlappe erlitten und 7000 Mann Verluste gelitten. Tausend Vermundete sind bereits in Peking eingetroffen.

Die Gestaltung des dänischen Außenhandels gewinnt durch die Zollkämpfe, die in diesem Bauermland wieder aufgelebt sind, besonderes Interesse. Für den Monat Juni weist Dänemarks Handelsbilanz eine Verminderung des Imports wie Exports auf mit dem Ergebnis eines Exportüberschusses von 4 Millionen Kronen, indem für 136 Millionen Waren eingeführt wurden gegenüber einer Ausfuhr von 140 Millionen Kronen. Dies ist der erste monatliche Exportüberschuß seit Juli 1926. Im ersten Halbjahr 1927 beträgt nunmehr die Einfuhr Dänemarks 799 Millionen Kronen, die Ausfuhr 759 Millionen Kronen. Damit zeigt die Handelsbilanz des Halbjahres eine Passivität von 40 Millionen Kronen.

Die Dame aus Biarcich

oder „Strandabenteurer eines Sowjetbürokraten“.

Indiskretionen der Gebrüder Gubin (Moskau).

Heißer schwüler Mittag am Strande. Der goldglitzernde Dünenrand blendet einem die Augen. Am Ufer, das an dieser Stelle eine stille träumerische Bucht bildet, haben sich die Kurzgäste gelagert.

Es summert ringsum von unzähligen buntsfarbigen Badeleuten, grell leuchtenden Sonnenhüten und Strandzetteln. Von weitem gleicht dieses Durcheinander einer riesigen, über den Strand gebreiteten, aus bunten Kappchen gestickten Decke.

Frauen, die mit der einzigen Absicht hierher gekommen sind, zu verlocken und zu fesseln, kann man untrüglich an ihren großzügig ausgeschnittenen Badekostümen und an ihren malerischen Posen erkennen, die das liebenswerte Drum und Dran zur Schau und Wahl präsentieren. Allerdings bleibt gerade das Gesicht unter der Fudermaße mit den rotgeschminzten Lippen und geschwärtzten Augenbrauen weit mehr verhüllt und verborgen als alles übrige.

Es ist drückend heiß ...

Jwan Petrowitsch, in seinem gestrickten Reithemd und Segeltuchhosen, liegt barfüßig auf dem Bauch im weichen Sande, den glattrasierten Kopf in beide Hände geküßt, und in eine vor ihm entfaltete Zeitung vertieft. Ab und zu schließt er die Augen und versucht sich dessen zu entsinnen, was er soeben gelesen.

Träge, sehr träge arbeitet das Gehirn Jwan Petrowitschs, zuweilen scheint es gänzlich zu stocken.

Plötzlich zuckt Jwan Petrowitsch zusammen. Etwas Kaltes schüttelt sich rieselnd über seinen Nacken aus. Er reißt die Augen auf und gewahrt nun, wie eine neben ihm liegende Frau in schwarzem Badekostüm und knallrotem Häubchen mit wilder Begeisterung einen tief im Sandboden steckenden Stein ausgräbt, wobei sie die feuchten Sandraketen nach allen Seiten verstreut.

„Om—äh“, grunzt Jwan Petrowitsch mit leichtem Unwillen.

„Ach, verzeihen Sie bitte. Habe ich Sie mit Sand bestreut?“

„Nein, nein. Das war wohl Flugand, der von dem heißen Hang dort drüben geweht kam.“

„Glauben Sie wirklich? Aber woher sollte der runter-rufen?“

„Wahrscheinlich vom Alter. So was passiert mitunter.“

„Se — he — he!“

Jwan Petrowitsch kitzelte die Dame an: sich da — es war die Schöne aus der Nachbarvilla.

„Es wäre interessant zu erfahren, wie spät es jetzt ist. Das kann einem gewöhnlich niemand hier sagen.“

Jwan Petrowitsch schielte auf seine Armbanduhr:

„Genau 12 Minuten auf 2.“

„Sind Sie vielleicht aus Veningrad?“ fragte sie sprunghaft.

„Nein, aus Charkow,“ flunkerte Jwan Petrowitsch und hastete ungehindert.

„Sie sind dort im Amt?“

„Ja wohl. Professor an der Universität.“

„Wortreicher lesen Sie?“

„Ueber verschiedene höhere Wissenschaften. — Aber wirklich, Not steht Ihnen ganz ausgezeichnet. Ehrenwort!“

Nun war das Steuer richtig gemeldet. Jwan Petrowitsch fühlte, daß er auf glatter Fahrte war; er orientierte sich schleunigst und entschloß sich tatendürftig zum Start ...

Nach zwei Wochen reiste die schöne Nachbarin nach Veningrad zu ihrem Gatten ab und versprach Jwan Petrowitsch, postlagernd nach Charkow zu schreiben. Und zwei Tage darauf wandte sich auch Jwan Petrowitsch heimwärts nach — Moskau und übernahm seine Dienstpflichten als Bürovorsteher des Desmühlentruffs.

Als Jwan Petrowitsch eines Tages an der geöffneten Tür des Schreibmaschinenbüros vorbeischaute, blieb er verdußt stehen. Seine Aufmerksamkeit wurde durch den braungefärbten mottigen Nacken einer Stenotypistin magnetisch gefesselt, die mit dem Rücken zur Tür in schwarzem Kleid dasaß und einen feuerroten Kamm im Haar trug. Jwan Petrowitsch lugte um die Ecke und blinnte dem Fräulein verflohlen ins Gesicht. Er hatte sich nicht getraut. Es war die Schöne vom Strande, die nun, in ihre Schreibarbeit vertieft, emsig auf ihrer Maschine flapperte ...

Solliam! Er war von diesem Wiedersehen keineswegs erbaut; im Gegenteil, eine lange Reihe widrigster Unannehmlichkeiten schwebte ihm scharf vor: die scheelen Blicke der Vorgesetzten, die Spöttere seiner Kollegen, ein Familien-skandal. Durch seine Brust fuhr ein schmerzhaftes Beben.

Nach am selben Tage überreichte Jwan Petrowitsch einen eingehenden Bericht an den Chef der Verwaltung, worin er den Abbau der Stenotypistin für dringender notwendig erklärte.

Als die Stenotypistin zwecks persönlicher Rücksprache in seinem Büro erschien, eröffnete Jwan Petrowitsch ihr:

„Sie werden abgehant ... Nach unseren Erkundigungen besitzen Sie einen Ehegatten in Veningrad, der gut verdient, und überhaupt scheinen Sie sich für solche Arbeit nicht ganz zu eignen ...“

„Bitte sehr, ich kann die besten Empfehlungen vorweisen.“

„Von wem?“

„Von einem Charkower Professor für verschiedene höhere Wissenschaften.“

Das unbeweglich steinerne Antlitz Jwan Petrowitschs reagierte mit keiner Muskel auf den feurig strahlenden Blick der Stenotypistin. So wirkt an einem fernen südlichen Strande der schroffe kalte Fels die leuchtende Flut der Sonnenstrahlen zurück.

Die Stenotypistin wurde nicht abgebaut.

Moliere in Japan verboten. Die japanische Zensur ist im allgemeinen sehr tolerant, in allem, was Literatur und Kunst anbelangt. Es muß daher um so mehr überraschen, daß durch diese Behörde die Aufführung von Stücken von Moliere verboten worden ist. Der Grund hierfür dürfte in der japanischen Auffassung von den Aufgaben des Theaters zu suchen sein. Nach dieser Auffassung soll das Theater eine Erziehungsanstalt zur Jugend und den staatsbürgerlichen Pflichten sein. Nun macht sich aber Moliere sehr oft über die Autorität der Eltern gegenüber ihren Kindern lustig.

Die Zukunft des Berliner Metropol-Theaters ist einstweilen noch völlig ungeklärt, doch dürfte wohl kaum damit zu rechnen sein, daß die bisherige Leitung den Betrieb wieder aufnehmen wird. Als Bewerber für die Uebernahme des Theaters kommen in erster Linie zwei Berliner Neueuertheaterdirektoren in Betracht. Damit dürfte das Haus dann wohl wieder seiner Bestimmung aus der Vorkriegszeit zugeführt werden, bei es seine große Beliebtheit bei allen Fremden, die Berlin besuchten, verdankte. Allerdings würde wohl zunächst eine gründliche architektonische Erneuerung des Theatergebäudes notwendig sein.

Die Schauspieler im Unterhaus. Die englische Schauspielerin Hilton Pittipon alias Mabel Kuffel, die vor Jahren die Bühne verlassen hatte, um ins Parlament einzutreten, wird demnächst die Parlamentsferien benutzen, um wieder vor ein Publikum zu treten, das zahlreicher und vor allem auch heifalsfreudiger als das des Parlamentes ist.

Reinhold Goering auf der Eisenbahn gefaßt. Dienstag abend wurde der Dramatiker Reinhold Goering, der Dichter der „Seejuch“, auf dem Kaiser Hauptbahnhof im Schnellzuge Frankfurt — Hamburg verhaftet, weil er eine Person in Kasse, ohne seine Rechnung zu bezahlen, verlassen hatte. Nach Pfändung seines Mantels wurde Goering wieder in Freiheit gelöst.

Eine elsaß-lothringische Kunstausstellung in Berlin. Staatssekretär Schulz eröffnete Sonntag im Berliner Schloß eine elsaß-lothringische Kunstausstellung, die einen Ueberblick über das Schaffen des Künstlerzuges unter den 150 000 aus Elsaß-Lothringen vertriebenen Deutschen gibt.

Ein unbekannter Originalbrief Luthers ist im Archiv der Superintendentur in Stadtra in Thüringen entdeckt worden. Es handelt sich um ein Schreiben Luthers vom Sonntag nach Pfingsten des Jahrs 1527 an den Kurfürsten Johann den Blandigen von Sachsen.

Danziger Nachrichten

Schutz der menschlichen Arbeitskraft!

Die Bedeutung der Gewerbe- und Handelsaufsicht.

Vor Mitgliedern des Na-Bundes sprach am Montagabend im „Kaiserhof“ der Handelsaufsichtsbeamte Schön-Damburg, über die Bedeutung der Gewerbe- und Handelsaufsicht. Die Gewerbe- und Handelsaufsicht ist berufen, die zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer getroffenen gesetzlichen Bestimmungen durchzuführen, die in der Gewerbeordnung, dem Handelsgesetzbuch, Bürgerlichen Gesetzbuch, der Arbeitszeitverordnung und anderen gesetzlichen Vorschriften enthalten sind. Die ersten gesetzlichen Schutzmaßnahmen stammen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Damals wurde zunächst die Kinder- und Frauenarbeit eingeschränkt. Erst nach der Erfindung der Dampfmaschine im Jahre 1784 entstanden Arbeitsgesetze für männliche Arbeiter, zunächst jedoch nur für solche bis zum 16. Lebensjahre.

Bis 1890 betraf der Schutz für Fabrikarbeiter, die Kontrolle der Betriebe wurde durch Fabrikinspektoren durchgeführt. Der deutsche Reichstag beschloß nach mehreren Novellen zur Gewerbeordnung, wodurch auch der Schutz der übrigen Arbeiterberufe sichergestellt wurde. Nach der Revolution bekamen die Bestimmungen für die Erweiterung der Gewerbe- und Handelsaufsicht einen neuen Impuls. Der Artikel 157 der deutschen Reichsverfassung stellt die Arbeiterschaft unter den besonderen Schutz des Reiches.

Keine Staatsverfassung auf der Erde sieht ein so weitgehendes Grundrecht vor.

Man will die Erhaltung der Arbeitskraft, des kostbarsten Nationalgutes, man will den Schutz der Arbeitskraft nicht dem Kampfe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern überlassen. So greift die Allgemeinheit, der Staat, durch gesetzliche Regelung ein.

Welch zwingende Notwendigkeit der Arbeitsschutz ist, beweist die Tatsache, daß allein im Jahre 1923, ohne die durch berufliche Verhältnisse hervorgerufenen Erkrankungen zu berücksichtigen, 847000 Unfälle zu verzeichnen waren, davon 36298 Fälle, deren Verletzungen eine teilweise oder völlige Erwerbsunfähigkeit, 5234 Fälle, die den Tod der Verletzten zur Folge hatten.

Die Zahl derjenigen, an die im Jahre 1923 Unfallrenten gezahlt wurde, betrug 792000, während im gleichen Jahre 720000 versorgungsberechtigte Kriegsbeschädigte vorhanden waren, so daß die Beschädigten durch Betriebsunfälle erscheidend hoch, weit bedeutender als im Jahre 1914, höher als die Verlustkoffer des Krieges ist. Denn hierzu kommt noch die gesundheitliche Schädigung bei der Berufsarbeit. Infolge der hohen Verlustkoffer betrug im Jahre 1923 die

Höhe der kapitalisierten Rentenlast 8 Milliarden Mark.

Wie wird die Gewerbe- und Handelsaufsicht durchgeführt? Bis zur Revolution durch Gewerbe- und Handelsaufsichtsbeamte, nach dem Kriege wurden auf Betreiben der Gewerkschaften auch Arbeiter und Angestellte mit der Überwachung der Betriebe zur Unterstützung der Gewerbeaufsicht beauftragt.

Die Gewerbeaufsichtsämter erlassen jährlich Berichte, die darüber Aufschluß geben, wie es um die Lage der Arbeitnehmer im Wirtschaftskreis bestellt ist. Der Redner wies darauf hin, daß in Hamburg 6 Handelsaufsichtsbeamte tätig sind.

Für die Verbesserung des Arbeitnehmerschutzes und Beseitigung aller beruflichen Mängel zu arbeiten, erfordert den einheitlichen Zusammenhalt der Angestellten im S. d. L. und in den Na-Verbänden.

Der Sekretär des Na-Bundes dankte dem Redner für seinen gründlichen Vortrag. Er führte aus, daß es der Initiative des Na-Bundes und der freien Arbeitergewerkschaften zu danken sei, wenn auch in Danzig seit den letzten Monaten die Anfänge der Handelsaufsicht bestehen.

Die Tagung der Gewerbeaufsichtsbeamten wurde durch eine stattliche Reihe sachwissenschaftlicher Vorträge angereichert. Aus dem einleitenden Referat des Gewerbeaufsichtsdirektors Dipl.-Ing. Nuthenbergs, der eine teilweise zu günstig gestimmte Ueberblick über den Stand der Arbeiterschutzgesetzgebung in Danzig gab, ist besonders zu vermerken, daß das in Deutschland vor einiger Zeit eingeführte Arbeitsgerichtsgesetz in Danzig zur Einführung kommen soll. Redner beklagte zum Schluß seiner Ausführungen die zu schwache Bekämpfung der Danziger Gewerbeaufsicht. Es folgten anschließend eine Anzahl auswärtiger Redner mit Vorträgen über Arbeiterschutzfragen.

Um die Ermäßigung des Eisenbahn-Gütertarifs.

Zum 1. August d. J. hat der deutsche Eisenbahngütertarif, der bekanntlich auch von der polnischen Eisenbahnerverwaltung auf den Eisenbahnstrecken im Danziger Gebiet bisher beibehalten ist, erhebliche Veränderungen erfahren, durch die die Frachttarife für Wagenladungsgüter verbilligt werden. Es ist zunächst die Spannung zwischen den Frachttarifen der einzelnen Wagenladungsklassen verringert. Ferner sind die in die Frachttarife eingerechneten Abfertigungsgebühren zur Entlastung des Nahverkehrs für Entfernungen von 1 bis 100 Kilometer ermäßigt worden. Namentlich die Ermäßigung der Abfertigungsgebühren für den Nahverkehr hat für Danzig Bedeutung, da im Danziger Gebiet nur Entfernungen unter 100 Kilometer in Frage kommen. Die bisherigen Frachttarife für Wagenladungsgüter ermäßigen sich je nach der in Frage kommenden Entfernung um 5 bis 24 Prozent.

Die neuen Sätze sind aber immer noch beträchtlich höher als die entsprechenden Frachttarife des polnischen Gütertarifs, wegen dessen Einführung im Danziger Gebiet erst kürzlich verbindliche Erklärungen von maßgeblichen polnischen Persönlichkeiten abgegeben worden sind.

Um so mehr muß befremden, daß das polnische Eisenbahnministerium angeordnet hat, die zum 1. August eingetretenen Ermäßigungen des deutschen Gütertarifs für das Danziger Gebiet nicht zu übernehmen. Der Danziger Eisenbahnbelegte hat hierüber bei der polnischen Eisenbahnerverwaltung dringliche Vorstellungen erhoben.

Das deutsche Generalkonsulat lagert am 11. August. Am 11. August d. J. fährt sich der Tag, an dem die Deutsche Nationalversammlung in Weimar die neue Reichsverfassung angenommen hat. Das deutsche Generalkonsulat wird an diesem Tage Flaggenhissung tragen. Ein besonderer Empfang ist jedoch, wie wir hören, nicht beabsichtigt.

Grundstücksverkäufe im Werder. Hofbesitzer Walter Uban-Scharpa hat sein Weingrundstück in Größe von 23 kalmischen Morgen mit dem gesamten Inventar für den Preis von 36000 Gulden an den Landwirt Otto Peters-Simonson verkauft. Das Grundstück der Hofbesitzerin Margarete Will-Kaltenherberge, 30 kalmische Morgen groß, ist mit vollem Leben und toten Vieh für den Preis von 36000 Gulden in den Besitz des Landwirtes Domantfi-Marienua übergegangen. Hofbesitzer Peter Weber-Brunau hat sein 66 kalmische Morgen großes Grundstück mit vollem Leben und totem Inventar für den Preis

von 70000 Gulden an den Kaufmann Vorhinkst-Eibing verkauft. Hofbesitzer Hermann Peters-Reumark bei Mühlhausen i. Thür. (früher Grundbesitzer bei Danzig) hat das 25 kalmische Morgen große Grundstück der Witwe J. A. r. d. r. p. a. n mit vollem Vieh für den Preis von 24000 Gulden kalmisch erworben.

Verfälschter Alkoholgenuß.

Die Fingerspur brachte es an den Tag.

Vor längerer Zeit wurde in ein Schiffahrtskontor in Neujahrswasser ein Einbruchdiebstahl verübt, bei dem die Diebe einige hundert Gulden erbeuteten. Nach vollbrachter Tat gönnten sich die Diebe aus einer in dem Büro vorgefundenen Flasche einen Trunk. Es dauerte lange bis man auf die Spur der Einbrecher kam. Es handelte sich um den schon wiederholt wegen Eigentumsvergehens vorbestrauten Gelegenheitsarbeiter Franz D. und einem Arbeiter Albert W.

Auf Grund des Fingerabdruckverfahrens wurde festgestellt, daß einige der Fingerabdrücke auf der Vorkassette von D. herstammen. Weiter legte W. im Vorverfahren ein umfassendes Geständnis ab, daß er auch in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht wiederholte. Danach hatten sie sich in Neujahrswasser getroffen und D. den W. aufgefunden, mit ihm einen Diebstahl zu begehen. Nach einigem Hören sei W. dem Verführer gefolgt, der zunächst die Postir eines Schiffahrtskontors aufsuchte, dann eine Fensterkassette des Büros zertrümmerte und das Fenster von innen öffnete, worauf beide hindurchkriechen. Dann erbrach D. das Schloß eines Schreibtisches und entnahm dort das Geld, das später beide teilten. Hierauf erfolgte der Abschiedstrunk, der dann später D. noch besonders verhängnisvoll werden sollte. Trotz dieses erschwerenden Beweismaterials bestritt D., mit W. zusammen gewesen zu sein und wollte überhaupt nichts von der ganzen Sache wissen.

Der Gerichtshof hielt D. im Einverständnis mit dem Vertreter der Staatsanwaltschaft für überführt und verurteilte ihn unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es sich um wiederholten Diebstahl handelte, zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf fünf Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht, W. wegen Beihilfe zu sechs Monaten Gefängnis.

Die Umfiedlung der verdrängten Weichselmünder.

Berechtigte Wünsche sollen beachtet werden.

Die Beschwerden der Weichselmünder Bewohner, denen ihre Wohnungen von der Stadt-Grundbesitzverwaltung gekündigt worden sind, haben zu erneuten eingehenden Erörterungen innerhalb der zuständigen Verwaltungsstellen geführt. Als deren Ergebnis kann mitgeteilt werden, daß die zuständigen Stellen erneut dahin übereingekommen sind, daß die Umsiedlung der von der Räumung betroffenen Familien unter möglichst günstigen Umständen zu erfolgen soll. Mit den einzelnen Familien werden noch Verhandlungen stattfinden, um deren Wünsche festzustellen.

Wenn es auch feststeht, daß die Schaffung neuer Siedlungsplätze in Weichselmünde für alle von der Räumung Betroffenen oder auch nur für den größeren Teil nicht möglich sein wird, so wird doch versucht werden, wenigstens für einen kleinen Teil in Weichselmünde im Anschluß an die Fischerriedlung neue Heimstätten zu schaffen.

Die Kündigung selbst muß aufrechterhalten werden, da der Bau des geplanten Hafenbeckens den Abbruch des südlichen Teils von Weichselmünde unbedingt erfordert und das Allgemeininteresse des ganzen Reichstaats, das die Erweiterung der Danziger Hafenanlagen zur Notwendigkeit macht, nicht hinter den Interessen der Weichselmünder, mögen sie auch noch so verständlich sein, zurücktreten kann. Es wird aber dafür Sorge getragen werden, daß der Umzug möglichst aller Betroffenen erst dann erfolgt, wenn die für sie bestimmten neuen Wohnungen bereitstehen. Eine vorläufige Unterbringung der Weichselmünder Einwohner in provisorischen Wohnungen soll vermieden werden.

Neue Verkehrsader in Langfuhr.

Ausbau des Klein-Hammer-Weges. — Zur Zeit ein wüdes Durcheinander.

Wer vom Bahnhof Langfuhr den schmalen Fußsteig des Klein-Hammer-Weges betritt, wird hier ein Chaos von Steingeröll, Bordsteinen, Sand, Kies, Brettern usw. vorfinden, so daß ein Passieren dieser Straße für den Fußgänger gegenwärtig sehr schwierig, ja fast zur Unmöglichkeit gemacht wird. Seiner ganzen Länge nach wird dieser Bürgersteig, der jetzt eine sehr lebhafte Verkehrsader nach dem neu aufstrebenden Wohnviertel Langfuhrs (Neuer Markt, Bestalagis- und Ringstraße, Kriegerzeile usw.) bildet, um etwa 4 1/2 Meter nach Osten verlegt. In diesem Zweck ist die hohe Stützmauer mit ihren Streben und Trappsteinern des Brauereigrundstücks zur Seite verlegt. Die über den Strichbach führende Brücke im Zuge des Klein-Hammer-Weges wird ebenfalls um einige Meter verbreitert, und das Flächen, soweit es durch den Brauereipark fließt, überbrückt.

Auch die am Eingange des Klein-Hammer-Weges liegenden Vordergärten der Wohnhäuser der Brauereiangestellten mußten zwecks Verbreiterung des Bürgersteiges zum größten Teil jetzt der Art und dem Spaten zum Opfer fallen. — Das holperige schlechte Straßenpflaster wird durch Kopfsteine völlig erneuert und höher gelegt, und die westliche Wegseite nach dem Leiche zu wird einem stabilen Schutzraum und die Böschung eine Begrünung erhalten.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage für heute nachmittag: Bewölkt. Niederschläge, später aufklarend, schwache bis mäßige westliche Winde, wenig Föhnung.

Vorherjage für morgen: Volkig, teils aufheiternd, schwache bis mäßige südwestliche Winde, Temperatur unverändert.

Aussichten für Freitag: Volkig bis heiter, schwache westliche Winde, Temperatur wieder ansteigend.

Maximum des gestrigen Tages 27.8. — Minimum der letzten Nacht 17.8.

Beim Spielen vom Auto angefahren. Die vier Jahre alte Margot Patok, wohnhaft Hochkries 66, wurde gestern vormittag 11 1/2 Uhr auf Hochkries von einem Kraftwagen angefahren. Das Kind spielte dort auf der Straße hinter einem Kohlenwagen. Es erlitt mehrere Hautabschürfungen und eine Verletzung der Nase. Der Führer des Kraftwagens brachte das verletzte Kind zum städtischen Krankenhaus.

Heinrich Jacobsohn 70 Jahre alt. Seinen 70. Geburtstag begeht dieser Tage der bisherige Inhaber der Firma J. H. Jacobsohn, Herr Heinrich Jacobsohn. Der Jubilar zählt zu den bekanntesten Geschäftleuten Danzigs und hat in seinem Fach, dem Papier- und Schreibwarenhandel Deutschlands, eine einflussreiche Rolle gespielt. Als im Vorjahre die Firma J. H. Jacobsohn ihr 70-jähriges Geschäftsjubiläum beging, konnte Herr Jacobsohn auf eine 50-jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Welcher Wertschätzung er sich in den Kreisen seiner Berufskollegen erfreut, beweisen die zahlreichen Glückwünsche, die er aus diesem Anlaß und auch zu seinem 70. Geburtstag erhielt. Auch der Reichsverband der deutschen Papier- und Schreibwarenhändler hat seine Glückwünsche übermittelt.

Wann liegt Kuppel vor?

Nach der neuen Oberverwaltungsentscheidung ist es noch nicht als Kuppel anzusehen, wenn jemand an Mädchen möblierte Zimmer vermietet, in denen Geschlechtsverkehr geübt wird. Kuppel liegt erst dann vor, wenn der Vermieter zur Unzucht anreizt, oder dies durch zu hohe Mietpreise tut. Es wird davon ausgegangen, daß jeder Mensch, also auch die Sittenmädchen, Anspruch auf Wohnraum hat. Mißbilligend auch die Gewährung einer Wohnraum zu normalem Preise nicht bestraft werden. Die Zimmervermietungen können nicht deshalb angefochten werden, daß dadurch der Unzucht Vorhub erleichtert wird.

Ganz anders liegt es aber bei den sogenannten Abteilungsquartieren. Hier kommt der Gedanke der Wohnungsgewährung nicht mehr in Betracht. Hier handelt es sich lediglich darum, der Unzucht Vorhub zu leisten und damit ist der Tatbestand der Kuppel erfüllt. So ist ein Fall kam jetzt vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. Angeklagt war ein Schlosser in Danzig und dessen Ehefrau. Die Frau hat in den Jahren 1926/27 Mädchen, die mit Männern kamen, ein Abteilungsquartier gewährt. Sie nahm für jeden Besuch 5 bis 10 Gulden. Der Ehemann wußte davon und duldete es.

Die Angeklagten sind geständig. Die Sache kam durch die Mädchen selbst zur Anzeige. Der Amtsanwalt wies darauf hin, daß es sich hier nicht um eine Wohnungsgewährung handle, sondern um eine Unzuchtsförderung. Der Richter verurteilte die Ehefrau zu 1 Woche und den Mann zu 8 Tagen Gefängnis wegen Kuppel.

Zusammentritt des Kreisrates Danziger Höhe.

Sozialdemokratische Anträge auf Herabsetzung des Strompreises.

Am Sonntagabend, dem 27. August d. J., tritt im Sitzungssaal des Kreisrates der Kreisrat Danziger Höhe zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Prüfung der Legitimation der an Stelle der ausgeschiedenen deutschnationalen Kreisratsabgeordneten Meyer und Jahnke, die dem Kreisratsschiff angehören, neuernannten Kreisratsabgeordneten Schamp und Poettcher. 2. Festsetzung und Befreiung der Jahresrechnung der Verwaltung des Kreisratshauses und der Gemeindefürsorge-Stiftung zu Braut. 3. Die Herabsetzung des Kreisrat-Gemeindeverbands. 4. Vorschlagsliste für Amtsvorsteher. 5. Der sozialdemokratische Antrag auf Abbau der Strompreise der Heberlandzentrale Straßlin-Frangsch für Licht und Kraft. 6. Antrag von Deutschnationalen und Polen, den Abbau des Strompreises vorläufig zu unterlassen. 7. Erbauung eines Wohnhauses für die Kinder der Heberlandzentrale. 8. Sozialdemokratischer Antrag wegen der Kürzung der Dienstbezüge an Angestellten der Heberlandzentrale.

Freiquartiere für das Internationale Arbeiter-Sportfest.

Zum Internationalen Arbeiter-Sportfest, das am 20. August in Danzig stattfindet, benötigt das Arbeiterpartei für Körper- und Geisteskultur eine Anzahl von Frei-quartieren für die auswärtigen Sportler. Es wird gebeten, die Anmeldung von hierfür in Frage kommenden Quartieren an K. D. a. i. n., Danzig-Langfuhr, Eichenweg 7, zu richten.

Verbotene Demonstration. Volkfrontkämpfer beabsichtigten gestern Abend auf dem Dominikanerplatz für die Begründung von Sacco und Vanzetti zu demonstrieren, wurden jedoch durch ein polizeiliches Verbot daran gehindert. Die Vorgänge, die sich am Sonntag auf dem Platz ereigneten, haben den Polizeipräsidenten zu dem Verbot veranlaßt. Ein großes Polizeiaufgebot war zur Durchführung des Verbots aufgestellt worden, was viel Aufsehen erregte und zu Menschenansammlungen führte. Der Markt und die anliegenden Straßen waren von einer großen Menge Neugieriger bevölkert, während die eigentlichen Demonstranten nur spärlich vertreten waren. Zu Zwischenfällen ist es nirgendwo gekommen.

Der Besuch der städtischen Bäder. Die städtischen Bäder hatten gestern folgende Besucherzahlen aufzuweisen: Seubude 1455, Bröhen 1975, Glettkan 927. Die Temperaturen von heute betragen in Seubude: Wasser 19, Luft 22 Grad, in Bröhen: Wasser 20, Luft 21 Grad, in Glettkan: Wasser 20, Luft 22 Grad.

Ein Arbeiter-Gesangverein in Neujahrswasser. Am Freitag, dem 12. August 1927, abends 8 Uhr, findet im Lokale von Gumbrius (Arthur Klatt, Saipen Straße 45), eine öffentliche Versammlung zwecks Gründung eines Arbeitergesangvereins (gemischter Chor) statt. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche Lust am Gesang haben und Mitglied werden wollen, sind herzlich eingeladen.

H. T. Schuppiete. „Besuch mich mal bei mir zu Hause.“ Will lernst Molly kennen. Molly frönt der Karl-Mah-Romantik. Will fährt ihr zu Hebe nach dem „wilden Westen“, um Winnetou Konturen zu machen. Aber welche Enttäuschung, als Will in Texas ankommt. Eine Frau mit allem Komfort der Neuzeit ist das. Die Cowboys jagen dort nicht mehr auf Pferden, sondern benutzen für ihre sämtlichen Bedürfnisse keine Fords. Nun gibt es sehr nette und aufsteigende Szenen, die das Publikum zu Lachsern reizen. Daß alles glücklich endet — nun dafür ist der Film amerikanischen Ursprungs. Dazu gibt es „Charleston-Girls“ und „Na-Wochenchau.“

Polizeibericht vom 10. August 1927.

Festgenommene: 23 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 2 aus anderer Veranlassung, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Sachbeschädigung, 3 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Körperverletzung, 7 wegen Trunkenheit, 3 in Polizeihast, 1 wegen Obdachlosigkeit.

Gefunden: 1 poln. Paß für Anna Plichtowna, Danziger Paß für Friedrich Klud, Steuerbuch und Zivildatenkarte für Gustav Behrendt, 6 neue Leinentaschentücher, 1 Korfkochwimperle, 1 Sandschaukel, 1 Föhnchen, 1 schw. Damenregenschirm, 1 schw. Regenschirm, 1 Spazierstock, 1 Hautschlüssel, 1 silb. Herrenuhr mit Monogram, 1 silb. Herrenuhr mit Kette, 1 photographischer Apparat in schwarz-grauem Lederetui, 1 silb. Brosche, gef. 800, mit Stein, 1 silb. Kettchen mit Anhänger und 2 blutroten Steinen, 1 Beschlag, 1 H. Haarspange, 1 H. Bernsteinbroche, 1 Portem. ohne Inhalt, 1 Paar graue Damenhandschuhe, 1 Paar Herren-glacehandschuhe, 1 Schlüssel, 1 Nagelkeile, 1 Zigarettenspiße, 1 schwarzgrauer Schäferhund, an dem Halsband ein H. Schildchen m. d. Aufschrift „Diensthund“, 1 Hundesteuerkarte Nr. 846.

Verloren: 1 Palet mit Wäsche u. Bekleidungsstücken, 1 schw. lange Schalafette, 1 gold. Brosche mit schw. Einlage, 1 Keph-pintcher.

Danziger Standesamt vom 10. August 1927.

Todesfälle: Todter des Arbeiters Karl Meier, 8 Tage. — Sohn des Eisenbahnarbeiters Johann Bronckowski, 4 W. — Dienstkann Ferdinand Goralski, 60 J. — Witwe Maria Krause geb. Hedmann verw. Frub, 88 J. — Tochter des Senatsboten Artur Foth, 2 W. — Arbeiter Hermann Schütz, fast 57 J.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Wien-Berlin
Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.
Breitgasse 108

Geschäftseröffnung

Wien-Berlin
Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.
Breitgasse 108

Dem verehrten Publikum von Danzig und Umgegend bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß wir morgen, den 11. August, vormittags 9 Uhr, im Hause **Breitgasse 108, Ecke Scheibenrittergasse**, ein der Neuzeit entsprechendes

Herrenkonfektions-, Herrenartikel- und feines Maßgeschäft

eröffnen. — Durch direkte Kassainkäufe bei ersten Textilfabriken sind wir in der Lage, **erstklassige Waren** zu denkbar **billigsten Preisen** zu liefern. Unser Prinzip, nur allerbeste Stoffe sowohl für Konfektion wie Maßarbeit zu verwenden und die Preise in **allen Abteilungen** allerbilligst zu kalkulieren, wird uns das Wohlwollen der geschätzten Käuferkreise sichern. Die kaufmännische Leitung unseres Unternehmens liegt in den Händen des weit über die Grenzen des Freistaates und Deutschlands hinaus bekannten Herrn **Gustav Dahmer sen.**, die Leitung der Ein- und Verkaufsabteilung in denjenigen des als Fachmann bewährten und seit etwa 25 Jahren in ersten Danziger Geschäften der Textilbranche in leitender Stellung tätig gewesenen Herrn **Walter Schibblock**. Die Führung unseres Maßateliers wird durch den in weiten Kreisen des Freistaates beliebten, auf der Maurerschen Zuschneide-Akademie, Berlin, ausgebildeten Herrn **Eduard Technau** bewirkt, **welche volle Gewähr für tadellose Maßarbeit** bietet. — Indem wir bitten, unser junges Unternehmen durch gütigen Zuspruch zu unterstützen, laden wir gleichzeitig zur zwanglosen Besichtigung unsres reichhaltigen Lagers, die jedermann von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen wird, ergebenst ein und zeichnen

hochachtungsvoll

Wien-Berlin Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Wien-Berlin
Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.
Breitgasse 108

Danzig, Breitgasse Nr. 108, Ecke Scheibenrittergasse
Bitte unsere vier großen Schaufenster zu beachten!

Wien-Berlin
Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.
Breitgasse 108

Zwangs-Versteigerung

Dienstag, den 16. August d. J.
mittags 12 Uhr, werde ich in Altweischel
10 Herrenhemden, 5 Herrenblusen,
9 Paar Hosen, 38 Lagen Wolle,
15 Damenhüte, 1 Koffer
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.

Versammlungsort vor dem Grundstück
des Herrn Fritz Poskel daselbst.

Noack, Bollstr.-Sekt.

Möbiliar-Versteigerung

Hundegasse 42.

Donnerstag, den 11. August d. J., vorm. 10 Uhr,
werde ich dortselbst wegen Räumung gebrauchtes
herrsch. Möbiliar aus Privatbesitz
meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

aparte wertvolle Herrenzimmer-Einricht.,
sehr elegant, bestehend aus:

große 3teilige Bibliothek, Schreibtisch, Schreibstisch,
Sessel, Herrenzimmerstuhl, Stühlen, Rauchstuhl m.
Messingplatte, elegant. elektr. Krone, Wandbeleuch-
tungen, Schreibtisch- u. and. Stehlampen, Perfer-
Teppich u. Bräuden und anderem mehr

Leder-Klubgarnitur (fast neu),
wertvolle mod. Speisezimmer-Einrichtung

best. aus: elegant. großem Büfett, Kredenz, runder
Speisetisch, hochlehntigen Leberstühlen, Armstühle,
Standuhr, Perfer-Teppich, Bräuden, Stehlampe und
anderem mehr;

verschiedene wertvolle Kunst- und andere
Gegenstände,

sehr wertvolles elektrisches Schrank-
Grammophon mit Platten

Bronzen, Wärmor, Wärmor-Schreibzeug, Rauchservice
(Messing), Delgemälde, Radierungen,
2 eiserne Geldschränke

Flurgarderobe (fast neu), Bartebant m. Leder,
Hoder, Rauchstühle u. andere, viele gute Büromöbel
wie: Schreibtische, Sessel, Stühle, Ballustrade, Lehn-
bank, Roll- u. and. Schränke, Formularschrank, Lehn-
stuhl, Regale, Leiterr. Regulator m. Schlagwerk,
elektr. Heizautomat, Kartothek, Büro- u. Stehlam-
pen, Bilder, Bürountersilien und vieles andere;

komplette Telephonanlage

vollständig komplett, mit 5 Apparaten (Fabrikat
Siemens & Halske), Schreibmaschine, großes Firmen-
schild,

komplette Küche (fast neu)

best. aus: Büfett, Tisch, Bank, Stühlen, Regalen,
Gasapparat, viel Krügen, Porzellan- u. Glasachen,
wie and. zum Haushalt befindlichen Gegenständen.
Besichtigung findet nur am Auktionstage dortselbst
2 Stunden vorher statt. Auktions-Austräge wie Ver-
steigerungen zu den Versteigerungen werden täglich in
meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch
(266 33) entgegengenommen.

Siegmond Weinberg

Versteigerer, öffentlich angelegter Auktionator
Serafymow 2633 — Danzig — Jopengasse Nr. 13

Verkauf



Bei mir kauf. Sie ein gutes
aber trotzdem billiges

Fahrrad

Nach sämtliche Ersatzteile
u. Reparaturen bekomme.
Sie bei mir sehr preiswert
Teilzahlung gestattet
Wochenrat. v. 5 Guld. an.

Oskar Prillwitz
Paradiesgasse

Geld

spart man
in jedem Fall — kauft
man Möbel bei

Möbel-

Marschall

Breitgasse 95

Gerste, Hafer, Mais Taubenfutter

sämtliche Schrote, Kleie
und Griesmehle in jeder
Menge preiswert abzu-
geben

Alb. Hirsch Nachf.
Langgarter Wall 6a
Telephon 27232

Stellmacherei-Grundstück
mit 1 Morg. Land und
Obstgarten in der Niede-
rung billig zu verkaufen.
Ang. u. B. 2388 a. Exp.

Mähmaschinen
à 50 und 60 Guld. u. v.
Eichlergasse Nr. 36, 2.

2 Bettstellen

hell Farbe zu verkaufen.
Loebert,
Dominikswall 13, Dintz.

Kleiderst. Vert. Bett-
stelle, Spiegelst. Sofa-
st. u. v. v. v. v. v. v. v.
Eichlergasse Nr. 36, 2 rechts.

Wegen Aufgabe der
Speisewirtschaft
verlaufe ich sämtliches
Inventar. Angeb. unter
B. 2390 an die Expd.

Möbel

Polsterstühle

all. Art kauf. Sie wirklich
günstig. Heil-Beist. Gasse 92
und Scheibenrittergasse 5.
Möbel-Wedzack.
Teilzahlung! Gr. Auswahl!

GRATIS!



GRATIS!

DUMAS' WERKE

in deutscher Sprache

übersetzt und bearbeitet von dem berühmten Dumas'-Forscher Friedrich Wencker

Als erstes Werk in der Reihe unserer Klassiker-Ausgaben erscheint Mitte September die neue große Ausgabe der Schriften Alexander Dumas. Wir haben uns entschlossen, eine große Anzahl dieser prachtvollen Romane unentgeltlich abzugeben und jeder Leser dieses Blattes, der den unten angefügten Kupon innerhalb 10 Tagen an den Verlag einsendet, erhält gratis eine vollständige Ausgabe von

ALEXANDER DUMAS' WERKEN

in 20 Bänden, enthaltend etwa 3500 Seiten

Die klassischen Romane des größten Erzählers, nicht nur der französischen, sondern der ganzen Weltliteratur haben sich seit ihrem ersten Erscheinen längst den Erdball erobert. — Sie sind in alle Sprachen der Welt übersetzt worden und haben Millionen von begeisterten Lesern gefunden. — Noch heute ist ihre Zauberkraft unvermindert, noch immer schlagen diese, von unerhörter, atemraubender Spannung getragenen Romane, die zugleich köstlicher Humor, unvergleichliche Phantasie und meisterhafte Erzählerkunst belebt, jeden Leser in ihren unwiderstehlichen Bann. — Aus der fast unübersehbaren Fülle von mehr als 300 Werken, die Dumas geschrieben hat, bringen wir diejenigen Romane und Erzählungen, die für alle Zeiten bleibenden Wert besitzen. Die Werke erscheinen schön gedruckt in gewöhnlichem Buchformat, und nur für Annoncen- und Verpackungsspesen verlangen wir eine Vergütung von 0,25 Gulden pro Band. Der Versand erfolgt in der Reihe der eingehenden Aufträge. — Unsere Ausgabe enthält folgende Werke:

„Der Graf von Monte Christo“, „Die drei Masketiere“, „Der Chevalier von Maison Rouge“, „Marais Sohn“, „Die Mohikaner von Paris“, „Der Page des Herzogs von Savoyen“, „Der Chevalier von Harmental“, „Die Abenteuer des Vaters Olifus“, „Kapitän Pamphile“, „Der Arzt von Java“, „Die beiden Dianen“, „Der Frauenkrieg“, „Die schwarze Taube“, „Der Kapitän Paul“, „Akte, die Sklavin Neros“, „Die Abenteuer des Horaz“, „Der ewige Jude“, „Die Dame mit dem Samthalsband“, „Der lebende Leichnam“, „Das Testament des Herrn von Chauvelin“, „Die Studenten von Bologna“, „Der Werwolf“.

(Irgendwelche Geldbeträge sind vorläufig nicht einzusenden)

Dieses Angebot gilt nur für Kupons, die innerhalb
10 Tagen eingesandt werden

Kupon Nr. 118

Unterzeichneter wünscht gratis die Werke
von DUMAS.

Name: _____

Wohnort:
(Straße) _____

Poststation: _____

GUTENBERG- VERLAG

Warszawa, Okólnik 5a

Danziger Nachrichten

Der Kanal von Oberschlesien nach Danzig.

Die Sachverständigen des Völkerbundes für den Bau.

Auf den vor einem Jahr ausgesprochenen Wunsch der polnischen Regierung hat die Technische Kommission beim Völkerbund nunmehr ein Projekt zum Ausbau der Wasserwege in Polen und Ausnutzung der Seehäfen ausgearbeitet.

Vertiefung des Weichselbettes,

beginnend vom Einfluß des San bis zur ehemaligen preussisch-polnischen Grenze, für erforderlich.

Zur normalen Durchführung der Kohlentransporte von den Kohlenbezirken nach den Ostseehäfen sei der weitere Ausbau des Schienenweges notwendig, weil allein durch Schiffstrassen die normale Abwicklung der Kohlentransporte nicht gesichert erscheint.

Bezüglich der letztgenannten Wasserverbindungen schlagen die ausländischen Experten den Ausbau eines Kanals vor, welcher die wenigen dort vorhandenen Eisenbahnlinien entlastet und besondere Bedeutung für den Ausbau der polnisch-russischen Handelsbeziehungen erhalten würde.

Getreide und Mehl werden billiger.

Weiterer Preissturz wird erwartet.

Allen Bemühungen der Mariner, die Getreidepreise hochzuhalten, zum Trotz setzt sich auch in Danzig der infolge der guten Ernteergebnisse erwartete Preisrückgang, wenn vorläufig auch nur schrittweise, durch.

Neben den guten Ernteergebnissen im allgemeinen und im besonderen im Freistaat, in Polen und in Deutschland spielt in der Danziger Getreidepreisgestaltung das polnische Getreideausfuhrverbot eine entscheidende Rolle.

Infolgedessen macht sich bereits jetzt in Danzig ein nicht unerheblicher Preisrückgang auf Brotgetreide und Mehl bemerkbar, obgleich bis zu einer normalen Zufuhr neuen Getreides aus Polen, ebenso bis zum Auf-den-Markt-kommen freistaatlichen neuen Getreides noch einige Zeit verstreichen wird.

Diesem Umstande ist es zu verdanken, daß der Preisrückgang nur allmählich fortgeschritten und sich noch nicht befestigen kann. Immerhin wird bereits heute ein Preis von 22 Gulden pro Doppelcentner Roggen (18 Pfund holländ.) gegenüber 24 bis 26 Gulden in der Vorwoche verlangt.

Es wird aber in den interessierten Kreisen damit gerechnet, daß sich die Preisgestaltung schon im Laufe der nächsten drei Wochen stabilisieren werde und daß ein weiterer sehr erheblicher Preisrückgang zu erwarten sei.

Die „Madrid“ auf der Reede vor Zoppot.

Die Dffefahrten des Norddeutschen Lloyd.

Weitern lag der große Passagierdampfer „Madrid“ des Norddeutschen Lloyd auf der Reede vor Zoppot. Das Schiff befindet sich bekanntlich auf einer Vergnügungsfahrt durch die Ostsee und hat auf seiner Fahrt die Häfen Oslo, Kopenhagen und Helsingfors angelaufen.

Senator Dr. Biercinski, den Präsidenten des Volkstages, den deutschen Konsul Woln, den Oberbürgermeister der Stadt Zoppot, Dr. Laue, und den Vertreter der polnischen Eisenbahndirektion, Präsident v. Czarnowski. Der Kapitän des Schiffes, Bloch, empfing die Gäste und zeigte ihnen nach dem Frühstück den komfortablen Dampfer.

Senator Dr. Biercinski antwortete im Namen der Gäste und sprach die Hoffnung aus, daß die Beziehungen zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Freien Stadt Danzig auch in Zukunft die gleichen herzlichen bleiben mögen wie bisher.

20. August sofort eine große Tour nach Südamerika unternehmen. Wie bereits gemeldet, wird noch ein weiterer Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „York“, bereits am nächsten Sonntag auf der Reede vor Zoppot eintreffen.

Neuer Handtaschenraub in Zoppot.

An den Unrechten gekommen. - Dem Dieb in die Wange gebissen.

In der Nacht von Montag zu Dienstag, zwischen 12 und 12 1/2 Uhr, wurde einer Dame, die mit einem Kanne auf einer Bank des Zoppoter Nordparkes saß, die Handtasche fortgerissen. Der Dieb hatte sich im Schutze der Dunkelheit an die Bank herangehockt und versuchte, der Dame die Handtasche zu entreißen.

150 Fahrgäste in Gefahr.

An der Fähre Wallgasse kam es gestern abend gegen 1/2 Uhr zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Zwei vollbesetzte Prähme waren auf der Fahrt von der Schlachthofseite zum anderen Ufer, als ein Motorboot mit starker Geschwindigkeit heranfuhr.

Entschlossene Tat.

Mutter und Kind vor dem Wassertod gerettet.

Die dreijährige Tochter Wally des Arbeiters Franz Weidies aus Liegenhof spielte mit ihrem zwei Jahre alten Bruder Paul in der Lindenstraße an der Tlege. Das Kind war auf die zum Wasserhole angelegte Treppe geklettert, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte in den Fluß.

Gräßlicher Tod.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntagmorgen in Altwischel (Kreis Großes Werder). Der in den 50 er Jahren stehende Arbeiter August Budnowski aus Altwischel war auf die Weide geritten, um Kräuter zu tränken.

Der Milchfluß in der Weidengasse. Gestern vormittag um 9 Uhr kam es in der Weidengasse, Ecke Strandgasse, zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Milchwagen.

Wie war der Lotteriebetrug möglich?

Die Vorgänge bei der vorletzten Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie haben überall ungeheures Aufsehen erregt, weil man bisher des Glaubens war, daß irgendwelche Unkorrektheiten bei einem Institut, wie es die Generallotteriedirektion war, nicht vorkommen könnten.

Unsre Bild zeigt, wie die Ziehung vor sich geht, und erklärt dadurch auch, wie es den Betrügern möglich war, die Maßnahmen der Kontrolleure zu durchkreuzen.

Vom Auto erfasst. In der Nähe des Schlossgartens Oliva stieß gestern, 6 1/2 Uhr abends, ein Lastkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen.

Das Geld liegt auf der Straße.

Von Ricardo.

„Sehen Sie, Damen und Herren,“ schreit auf der Straße ein eleganter junger Mann und hebt mit weißen Fingern einen größeren Geldschein vom Straßensplatter auf.

In wenigen Augenblicken ist der elegante junge Herr von einem dichten Kreis Neugieriger umringt. Erwartungsvolles Gemurmel, teils freundlich, teils mißbilligend, erhebt sich. Alle Augen hängen, Erklärung beiseite, an den Lippen des Herrn.

Der elegante junge Mann hat inzwischen liebevoll den Geldschein betrachtet, sorgfältig streicht er ihn auf der Handfläche glatt. Sein Gesicht hat etwas Sinnendes, als er jetzt mit lauter Stimme dozierend spricht:

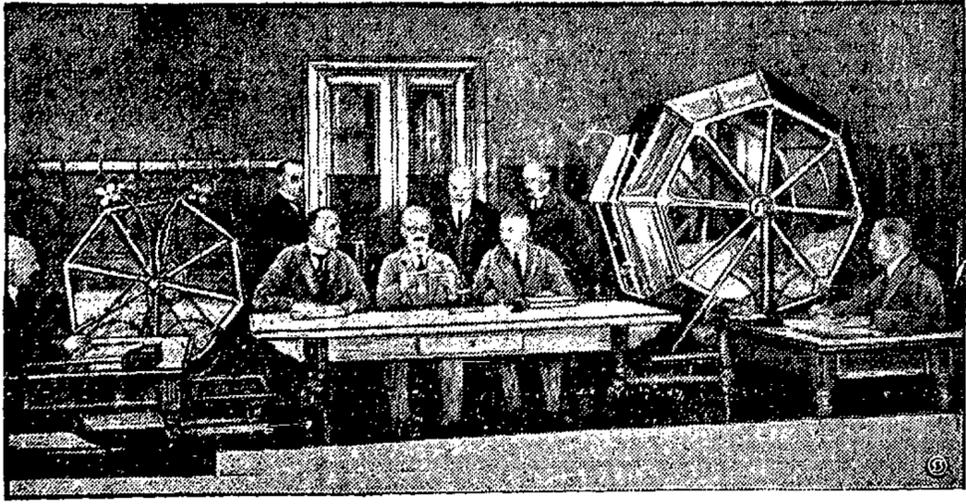
„Nawoll, Damen und Herren, ich sage Ihnen, das Geld liegt auf der Straße, Nawoll! Ein jeder, sei es, wer es sei, sei er Zimmermann, Tischler, Kleinrentner, Bankier oder Kommerzienrat, sei es groß oder klein: man muß nur mit offenen Augen durch die Welt gehen und den Mut haben, das Geld von der Straße aufzuheben, Nawoll.“

„Nawoll, Damen und Herren, ich sage Ihnen, das Geld liegt auf der Straße, Nawoll! Ein jeder, sei es, wer es sei, sei er Zimmermann, Tischler, Kleinrentner, Bankier oder Kommerzienrat, sei es groß oder klein: man muß nur mit offenen Augen durch die Welt gehen und den Mut haben, das Geld von der Straße aufzuheben, Nawoll.“

Der junge Mann macht eine Pause, schwenkt nochmals den Geldschein und spricht dann mit hellem Augenausschlag weiter: „Ist vielleicht jemand unter Ihnen, der heute Abend gleich mir von Freunden und Bekannten beneidet sein will, weil er Geld auf der Straße gefunden hat?“

„Ist vielleicht jemand unter Ihnen, der heute Abend gleich mir von Freunden und Bekannten beneidet sein will, weil er Geld auf der Straße gefunden hat?“

Blutend aufgefunden. Gestern abend, kurz nach 6 Uhr, wurde in der Großen Allee, in der Höhe des Konradweges, der Arbeiter Richard Reischle, 33 Jahre alt, wohlhabend, wohnhaft Neufahrwasser, Fischerstraße 6, stark blutend aufgefunden.



Die Betrüger haben sich nun so in die Hände gearbeitet, daß sie ein Los und eine Gewinnnummer vor der Ziehung schon bereit hielten und im gegebenen Moment als „gezogen“ vorlesen und dem dritten Kontrollbeamten übergeben.

Vom Fahrrad gestürzt. Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr stürzte der 23 Jahre alte Zimmermann Adolf Froben, wohnhaft Zoppot, Parkstraße 69, am Vorstädtischen Graben von seinem Fahrrad, wobei er sich eine starke Nasenverletzung zuzog, so daß er ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bomben in Londoner Untergrundbahnhöfen.

Die Explosion in der Serrentoilette.

Auf einer Londoner Untergrundbahnstation explodierte Dienstag vormittags gegen 10 Uhr eine selbstgefertigte Bombe. Verletzt wurde niemand.

Die Explosion auf dem Untergrundbahnhof Aldwych erschütterte das ganze Gebäude. Die Bahnangestellten, die sofort die Treppe hinunterstiegen, stellten fest, daß in der Serrentoilette die Wand einen wenn auch nicht tiefgehenden Riß erhalten hatte. Sie fanden die Trümmer der Bombe, die anscheinend von dem Täter selbst angefertigt worden war. Der Stationsvorsteher, der in dem über der Erde gelegenen Teil des Bahnhofes beschäftigt war, erklärte, daß der Riß der Explosion nicht besonders erschreckend war, sondern wie ein loses, gedämpftes Dröhnen, ähnlich fernem Donner, geklungen habe. Kurz vor 10 Uhr wurden zwei Männer beim Verlassen der Serrentoilette beobachtet.

Ein Beamter der Untergrundbahngesellschaft erklärte: Nach unserer Ansicht handelt es sich um einen Dummheitsverbrechen. Das Verbrechen der explosiven Flüssigkeit ist in der Toilette deponiert worden. Als es explodierte, geschah es mit verhältnismäßig geringem Lärm und geringer Rauchentwicklung.

Die Einsturzkatastrophe in Shanghai.

80 Personen getötet, 1000 Verletzte.

Nach einer Agenturmeldung aus Shanghai sollen bei dem Zusammenbruch des Marktgebäudes in der Eingeborenstadt von Shanghai 80 Personen getötet und ungefähr 1000 verletzt worden sein, sämtlich Chinesen. Der Einsturz des Gebäudes ereignete sich ganz unerwartet, während tausende Personen sich auf dem Marktplatz befanden.

Dienstag morgen waren auf der 5. Sohle der Metallgrube im Waldburger Gebiet in einem Schichtschicht sieben Verletzte mit dem Abmontieren einer Maschine beschäftigt, als plötzlich eine Wirtin, die auf der Maschine besetzt war, zusammenbrach. Die Arbeiter stürzten in die Tiefe. Fünf von ihnen wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Schweres Unwetter im Südpazifik.

Schwere Brände durch Blitzeinschläge.

In der vergangenen Nacht gingen über der Gegend des Südpazifiks und Südchinesischen schwere Unwetter nieder. Die Telephonleitungen wurden größtenteils zerstört. Daher läßt sich der Schaden in seinem vollen Umfange bis jetzt noch nicht überblicken. In mehreren Ortschaften brannten infolge Blitzeinschläge Wohnhäuser, Stallungen und Scheunen mit vielen Maschinen und Erntevorräten nieder. Der Schaden an Groß- und Kleinvieh ist bedeutend. In Sorge um Pazifik ist eine Scheune mit großen Erntevorräten und sämtlichen Maschinen niedergebrannt.

Ein Rezept, das 900 000 Mark kostet.

Berrat von Fabrikgeheimnissen.

Drei Angestellte der J. W. Farbenindustrie, Werk Höchst, hatten sich Recepte für die Herstellung von Pyramiden und Chrom verschafft und beabsichtigten, diese an das Ausland zu verkaufen. Die Farbenwerke hatten aber rechtzeitig Kenntnis davon erhalten. Die Kriminalpolizei konnte die drei Betrüger festnehmen. Einer hatte ein Pyramidenrezept das ziemlich genau war, im Strumpf versteckt. Außerdem trugen sie einen durchgearbeiteten Vertragsentwurf bei sich, in dem folgende Bedingungen enthalten waren: Gefangenentloser Transport mittels Flugzeug nach England, Naturalisierung in England, Anstellung in einer englischen Fabrik mit 5prozentiger Umsatzprovision. Die Verkaufssumme des Receptes war mit 900 000 Mark angesetzt. Da nur verflüchtiger Berrat vorlag, mußte die Polizei die Betrüger wieder freigegeben.

Raubüberfall auf einen Zentrumsführer. In der Montagnacht hatte sich ein Einbrecher zu dem Gute des Zentrums-

abgeordneten Herold in Hoevelnloos Einlaß verschafft. Er ging mit vorgerichtetem Revolver in das Zimmer eines Angestellten und drohte diesem, wenn er ein Wort sage, zu erschließen. Der Einbrecher nahm etwa 40 bis 50 Mark an sich. Aber der bestohlene Angestellte schaute sich nicht, um Hilfe zu rufen. Daraufhin erwachte der 70 Jahre alte Abgeordnete Herold. Er zog einen Revolver und schoß einen Schrotkugelhieb in die Luft. Hierauf flüchtete der Einbrecher. Es ist noch nicht gelungen, ihn zu verhaften.

Furchtbares Explosionsunglück in Magdeburg.

Neun Personen schwer verletzt, eine getötet. — Die glimmende Zigarette.

Wie aus Magdeburg gemeldet wird, ereignete sich dort Dienstag vormittag ein schweres Explosionsunglück auf dem früheren Fort 10, wo eine Feuerwerksgesellschaft einen Betrieb unterhielt. Die Werkstatt ist in die Luft geflogen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Neun Personen wurden schwer verletzt, ein Mädchen wurde getötet. Die Dächer der umliegenden Fabriken und Wohnhäuser sind wie von einem Sturm abgedeckt. Sämtliche Fensterscheiben sind gänzlich verschwunden. Die Inneneinrichtungen der Wohnungen sind zum größten Teil vernichtet. Zementblöcke von mehr als einem Zentner Gewicht wurden 30 und 40 Meter hochgeschleudert. Die circa 150 Meter starke Decke des Forts ist fast vollkommen zertrümmert. Von den Bäumen, die auf dem Fort stehen, ragen nur noch halbe Stämme in die Luft.

Wie wir zu dem Explosionsunglück im Betrieb der Feuerwerksgesellschaft noch hören, ist der Gartenbesitzer Karl Schmiede gestern mittag seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Von der vernünftigen Arbeiterin hat man noch keine Spur. Man glaubt, ihre Schuhe gefunden zu haben, doch ist es auch möglich, daß sie dieselben bei der Arbeit ausbezogen hat. Bis jetzt nimmt man als Ursache der Explosion an, daß einer der Angestellten entgegen der Vorschrift geraucht und die noch glimmende Zigarette fortgeworfen hat.

Bei dem Unglück wurden zwei Italienerinnen ganz leicht verletzt. Bei der Feuerwerksfabrik waren noch drei Italiener beschäftigt, die überhaupt nicht verletzt sind. Die Leiche der bisher vermißten deutschen Arbeiterin wurde ungefähr 30 Meter von der Unfallstelle entfernt in verholtem Zustande gefunden.

16 Mädchen aus einem Wagen geschleudert.

Eine Verletzte.

Bei einer Prozession junger polnischer Arbeiterinnen aus Klein-Santlesleben gingen die Pferde eines Aderswagens durch. Der Wagen stürzte um und sechzehn der jungen Mädchen wurden herabgeschleudert. Eine wurde verletzt, darunter fünf schwer.

Die 12jährige Tochter geschändet.

Eine Fehlbauart.

Wegen schwerer Verletzungen an der elteren 12jährigen Tochter wurde ein Mechaniker aus Schöneberg in Untersuchungshaft genommen. Das 12jährige Kind hat eine Fehlbauart gehabt. Der bestialische Vater hielt im 42. Lebensjahre und ist seit 1909 verheiratet. Er ist Vater von zwei Mädchen im Alter von 12 und 17 Jahren. Wegen ihn ist wegen Stillschleppens und Wuttschanden die Voruntersuchung von der Staatsanwaltschaft 2 des Landgerichts 2, Berlin, eröffnet.

Eisenbahnunfall in Boppard. Dienstag abend 21.10 Uhr fuhr auf Bahnhof Boppard der im Gleis 3 einlaufende Personenzug Frankfurt a. M. — Köln auf eine Rangierlokomotive auf. Dabei entgleiste die Rangiermaschine mit sämtlichen Achsen, wobei beide Hauptgleise gesperrt wurden. Sieben Reisende wurden leicht verletzt. Sie haben jedoch ihre Fahrt fortgesetzt. Das Gleis Immerbried-Koblenz wurde um 3 Uhr, das Gleis Koblenz-Bingerbrück um 5.35 Uhr wieder fahrbar. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

170 000 Mark Geldstrafe. Wegen umfangreicher Wein- und Rumschmuggelungen verurteilte das Hamburger Landesgericht zwei Weinhändler zu insgesamt 170 000 Mark Geldstrafe.

Auspeitschung wegen religiöser Eifer.

Frauen drängen sich nach Heatersarbeit.

In Tacoma (USA.) bemühen sich die Behörden eifrig, eine geheimnisvolle christliche Sekte aufzuspiren und ausfindig zu machen, die auf eine außerordentliche Art von sich Reden macht. In der Vermummung eines sie unkenntlich machenden weißen Mantels mit roter Kapuze überfallen die Mitglieder dieser sonderbaren Sekten nämlich Personen, die ihr Mißfallen erregt haben, entkleiden sie völlig und peitschen sie dann aus.

So verhielt sich kürzlich der Farmer Bart, weil er Alkohol verkaufte, seine Acker nicht in die Sonntagsschule schickte und selbst keine Kirche besuchte, vor einigen Wochen der Selbstmord der Sekte. Er wurde nachts von einer großen Zahl Vermummter in seinem Hause überfallen und hinweggeschleppt. Dann stellte man ihn vor ein Tribunal, das ihn zur Auspeitschung verurteilte. Man fand den Mann am nächsten Morgen halb ohnmächtig und blutüberströmt an einem Baum gefesselt vor. Das gleiche Schicksal hatte einige Tage vorher die Witwe Frau Anstien Powers, ebenfalls, weil weber sie noch ihre Kinder die Kirche besuchten.

Der Polizei gelang es nun, in dem Eisenbahnkondukteur Elmer Morf aus Tacoma ein Mitglied der Auspeitschersekte zu verhaften und vor Gericht zu stellen. Da Elmer Morf aber nicht zu bewegen ist, seine Mitschuldigen zu verraten, mußte die Verhandlung abgebrochen und wieder erneuter polizeilicher Ermittlungen verlegt werden.

In Joliet (Illinois) wurden am 15. Juli im Hofe des Zuchthauses drei von den Sträflingen, welche — bei einem Ausbruchversuch aus der Anstalt, die als absolut ausbruchssicher galt — den Gefängnisdirektor Klein getötet hatten, gehängt.

Ein dreifacher Galgen, der zu gleicher Zeit funktionierte, war im Hofe des Zuchthauses errichtet worden. Die Delinquenten Walter Stalesky, Charles Duhowski (als Tangy Guy bekannt) und der Mexikaner Roberto Torres sehen äußerst verwirrt aus, da man sie schon seit Wochen nicht mehr rasiert hatte. Circa 400 Menschen waren Zeugen der Hinrichtung. Die Gattin des getöteten Gefängnisdirektors, Frau Wofast Klein, hatte das Gerüchen gestiftet.

Selbst den Mechanismus zu bedienen,

der die Fallklappe am Galgen in Bewegung setzte. Ihr Bein war abgelehnt worden, doch wohnte sie der Hinrichtung bei.

Wenige Stunden vor der Hinrichtung hatte man die Verurteilten in aufrechter Stellung an die Säulen ihrer Zellen gefesselt. Stalesky und Torres hatten die ganze Zeit im Gebet verharrt, während Duhowski erst in der letzten Minute geistlichen Beistand annahm.

Vier katholische Priester geleiteten die Delinquenten zum Tode. Jochend und alle Gefängnisstrafen durchbrechend, drangen erregte Zuschauer in die nächste Nähe des Galgens.

Das herrenlose Auto auf der Landstraße.

Auf den Spuren eines Verbrechens.

Auf der Landstraße von London nach Brighton wurde ein herrenloses Automobil aufgefunden, das durch einen Unfall schwer beschädigt worden war. Die herbeigerufene Polizei entdeckte in der Nähe des Wagens einen Frauenhandschuh, der mehrfach zerrissen und mit Blut bedeckt war. Auch im Wagen selbst befanden sich Blutspuren. Angestellte Nachforschungen ergaben, daß das Auto in London gestohlen worden ist. Man glaubt es mit einem schweren Verbrechen zu tun zu haben. Bisher ist jedoch noch keine weitere Spur der geheimnisvollen Tat aufgefunden worden.

Ein Schiffswettrennen über den Ozean.

Leviathan ist Sieger.

Die „Leviathan“, die als erste aus dem Schiffswettrennen über den Ozean hervorging, hat die Überquerung in 5 Tagen 13 Stunden 45 Minuten bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,76 Knoten pro Stunde gemacht. Die „Aquitania“ brauchte 5 Tage und 20 Stunden bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 22,76 Knoten und die „Olympia“ genau sechs Tage. Als letztes Schiff traf der Dampfer „France“ ein.

Eine Drahtseilbahn auf den Montblanc. Montag wurde vom Arbeitsminister Lardieu in Chamonix die Drahtseilbahn auf die Spitze des Montblanc eingeweiht.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

21

Auf der Wiese weidete der alte Matschuk die Kühe der Städter. Er war lahm und überließ seine Herde eigentlich der Obhut des Hundes Kudlak, auf den er sich allerdings ganz verlassen konnte. Mit diesem Kudlak aber war Mottke noch von früher her bekannt, aus der Zeit, da sie beide noch jung gewesen waren und Mottke die Herrschaft über die Hunde ausübte. Und durch Kudlak wurde Mottke der Herr der Herde. War er durstig, so trieb er eine der Kühe seitwärts, möglichst weit von den Augen des Hirten, kroch unter sie und begann dann wie ein Kalb mit dem Mund aus dem Euter die Milch zu saugen. . . . Hatte er genug, so kusch er wieder hervor, wischte sich die Spuren der weißen, süßigen Nahrung von den Lippen und klopfte der Kuh auf den Rücken, wie wenn er ihr damit dafür danken wollte, daß sie so gut zu ihm gewesen war. . . .

Bemerkte der alte Hirte, wie Mottke sich in so unerlaubter Weise an der Milch seiner Kühe labte, so begann er, so schnell wie er mit seinem lahmen Bein eben konnte, zu laufen, um die Kuh vor Mottke in Sicherheit zu bringen. Aber Mottke verschwand immer viel eher, als der Alte ihn erreichen konnte.

Aber nicht immer verfolgte der Hirte Mottke der Kühe wegen. Sehr oft forderte er ihn sogar selbst auf, die Tiere auf seine Weise — mit dem Mund — zu melken. So freundlich war der Alte aber nur dann, wenn er sich Mottkes Feuerhaken näherte und der Junge ihn mit den gebadenen Kartoffeln bewirtete. Und der Alte hielt es eben für seine Pflicht, sich für die Kartoffeln und die Mohrrüben mit der Milch seiner Kühe zu revanchieren. . . .

Von diesem Matschuk erfuhr Mottke zum erstenmal, daß die Welt sehr groß sei, und daß es außer ihrem Städtchen noch viele, viele andere Städte gäbe, und daß die größte Stadt der Welt Warschau sei, wo die Leute in sehr großen Häusern wohnten und jeden Tag Weißbrot und Fleisch aßen.

Und von demselben Matschuk erfuhr er auch, daß es Frauen gäbe, die imstand seien, zu kochen, und die man — sobald man ihrer Macht verfallen ist — nicht mehr loswerden könnte. Man müsse sich vor solchen Weibern in acht nehmen, sagte der alte Matschuk und erzählte ihm noch von vielen, vielen anderen Dingen. Und Mottke hörte gierig zu, lag in den warmen Straßen der Sonne, ver-

brachte die ganzen Tage an seinem Feuer in der Nähe des Kaminofens und brütete und brütete seine Kartoffeln. . . .

Und einmal während dieser Zeit geschah mit ihm etwas, was er sich nicht zu erklären vermochte. Er lag gerade am Wasser und verfolgte die Wellen mit seinen Blicken. Da sah er auf einmal, wie eine junge Bäuerin barfuß den Fluß durchwatete. Sie hob ihren Rock, und dabei zeigten sich ihre nackten, strammen, weißen Waden, die sich in den vorbeistreichenden Wellen spiegelten.

Wenn Mottke früher so etwas gesehen hatte, hatte es ihn nicht gerührt und ihn stets vollkommen ruhig gelassen. Nur hier und da war er mutwillig einen Stein ins Wasser, um die Bäuerin zu bespucken. Aber diesmal hatte er plötzlich ein so sehr seltsames Gefühl. . . . Das Herz in seiner Brust schlug so heftig wie damals, als er hinter den Brettern lag und der „blinde Perl“ und die Juden sich daran gemacht hatten, die Bretter auseinanderzutragen, um ihn zu erwischen.

Er versteckte sich am Ufer so, daß die Bäuerin ihn nicht erblicken konnte, und sah aufmerksam zu, wie das Wasser die nackten Waden bespülte und wie die Waden sich im Wasser spiegelten. Dann suchte er sich kleine Steine zusammen und begann sie ins Wasser zu werfen, aber nicht mehr einfach zum Spaß, sondern um die Bäuerin zu veranlassen, ihren Rock noch höher zu heben. Im ersten Augenblick wollte er auch ins Wasser springen. Aber er sah ein, daß er hier am Ufer doch besser die nackten Waden beobachten könnte. Er sog sich förmlich mit den Augen in das weiße, schimmernde Fleisch ein, und das Herz schlug ihm dabei so heftig, so heftig. . . .

Dann kroch er nicht ans Wasser heran und legte sich auf den weißen Sand, der von den Sonnenstrahlen beinahe zum Glühen gebracht war, Mottke empfand über und unter sich Wärme und kühlte sich wohl. Er zog sich ganz aus und legte sich dann wieder, ganz nackt, in den Sand. Die Sonnenstrahlen ergossen sich über ihn und trafen jeden Tropfen Bluts in seinen Adern. Er hatte ein Empfinden, als hätte ihn die Sonne wie eine warme Decke umfaßt.

Und dann war es ihm auf einmal, als hätten sich die Sonnenstrahlen neben ihn und auf ihn gelegt, so wie ein lebendiger, warmer Körper, und als wärmten sie ihn, wie Burek, sein Freund, mit dem er zusammen in der Hundehütte gelegen hatte, oder wie noch viel, viel früher seine Mutter, neben der er in den kalten Wintermächten unter den vielen Lumpen und Luchern gelegen hatte, als er noch im Keller bei den Seinen wohnte. . . . Nur pochte jetzt sein Herz so seltsam heftig, und auch die Wärme, die er empfand, war so sonderbar. . . .

Und da drückte er sich fest an die Erde heran und umarmte den weichen, warmen Sand, wie wenn er Burek vor sich hätte oder sonst jemand. . . .

Die Sonne glitt über seinen nackten Körper und streichelte ihn, und ihm war so, als hätte er etwas ganz Neues entdeckt und als würde ihm von nun an immer wohl sein. . . .

Und dann war ihm so, als hätte er etwas verloren, und er fühlte sich mit einemmal so elend und verlassen, wie noch nie zuvor in seinem Leben. Er begann sich selbst zu bedauern, seine eigenen Hände und seinen Körper zu küssen und sich selbst zu streicheln. — und der Andrang der Güte war so stark in ihm, daß er beinahe zu weinen begann. . . .

Er hatte niemanden auf der Welt. . . . Es war der warme Sand unter ihm und die glühende Sonne über ihm, und er liebte sie, und küßte und streichelte die Erde, auf der er lag. . . .

17.

Mottke rächt sich.

Jeden Sommer pflegten die Frauen und Mädchen der Stadt an den warmen Nachmittagen im Fluß zu baden, an dessen Ufern Mottke seine Tage verbrachte. Er aber lag gewöhnlich da und wartete auf sie. Und sah er, daß sich irgendwo in der Ferne Frauen zum Baden ausgaben, so schlich er heran und stand mit einemmal vor ihnen. Die nackten Frauen begannen zu kreischen und schrien: „Ein Mann! Ein Mann!“ Ein Teil von ihnen sprang in Pfanden ins Wasser und tauchte unter. Andere wieder warfen sich nackt ins Gras und suchten sich mit den Händen vor Mottkes Blicken zu schützen. . . . Aber alle schrien, wie wenn man sie schlagen wollte, und Mottke stand daneben und lachte. . . . und lachte. . . .

Aber nicht immer ließen ihm diese Streiche so glatt ab. Wenn sich unter den Badenenden auch die rote Fische befand, die Frau des Fleischer's Worsche-Weib, so pflegte sie sich vor Mottke nicht zu schämen. Sie sprang dann gewöhnlich nackt aus dem Fluß, packte Mottke am Bein und schleppte ihn so, wie er war, in Kleibern ins Wasser. Dann fielen alle Frauen, die alten wie die jungen, über Mottke her und stießen ihn und suchten ihn ganz unter Wasser zu brühen. Mottke niekte, rang nach Atem, aber das Wasser drang ihm in den Mund und in die Ohren. . . . Der Wursche kam mehr tot als lebendig aus ihren Händen und hütelte sich wohl, die badenden Frauen zu überraschen, wenn die rote Fleischerfrau auch unter ihnen war.

Eines schönen Nachmittags, so um zwei Uhr herum, wenn die Sonne gerade am stärksten stand, lag Mottke halbnackt am Ufer des Flusses und sah dem Spiel der Wellen zu. Ein leichter Wind bewegte nur die leichtsam einsinkenden Wasserbügelchen, und von Zeit zu Zeit vernahm Mottke ein eigenartiges Plätschern, das so lang, wie wenn jemand lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie sie die Gewerkschaften schädigen.

Großfirmen in Hamburg.

Der Bruch im Kampf, den leitende Persönlichkeiten des Internationalen Gewerkschaftsbundes auf dem Pariser Gewerkschaftskongress durch sehr merkwürdige ungeschickte und wenig lobale Arbeitsmethoden...

Ihre Maulwurfsarbeit in den freien Gewerkschaften

noch kräftiger als bisher fortsetzen zu können. Unter diesen Umständen wirkt das Großfirmen in den Hamburger Gewerkschaften gegenüber einer ganz besonders üblen Sorte von Gewerkschaftskommunismus außerordentlich erfreulich.

Die Hamburger freigeordneten Holzarbeiter und Transportarbeiter haben in scharfer Form gegen die allmächtig-erträglich gewordenen Treiberinnen und Schreiberinnen der Hamburger Kommunisten, deren Lügen und Verdrehungen über die Tätigkeit der Gewerkschaften und ihrer Leitung auf seine Ruhm mehr gehen, Stellung genommen.

Angenügenden Fortentwicklung der Mitgliederbewegung

auswirkt. Trotz verzweifelter Anstrengungen des kommunistischen Disziplinierers wurde zum Schluß gegen ganz wenige Stimmen eine scharfe Entschließung gegen die „Hamburger Volkszeitung“ und K.P.D. angenommen.

Noch scharfer ist der Beschluß, den eine Generalversammlung der Bezirksverwaltung Großhamburg des Deutschen Verkehrsverbundes gegen die Kommunisten brachte. Der Grund zur Stellungnahme lag in der kommunistischen Gründung der Stauerer-Gesellschaft Walthers, die vornehmlich mit der russischen Transport-Artistengesellschaft arbeitet.

Sämtliche Funktionen innerhalb des Deutschen Verkehrsverbundes abspriht.

da es sich bei dieser Gründung nach der Beweisaufnahme einer Untersuchungskommission um ein kommunistisches Unternehmen handelt, das nach dem Gesellschaftsvertrag rein privatkapitalistisch aufgezogen ist.

Zwei der größten Hamburger Organisationen haben also gegenüber dem gewerkschaftsschädigenden Treiben der Kommunisten reinen Tisch gemacht. Wenn überall in gleich ersichtlicher Weise und mit gleicher Energie gegen den kommunistischen Stunt Front gemacht wird, dann wird sich der Moskauer Spul in den Gewerkschaften schnell verflüchtigen.

Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.

In Sachsen eingeführt, — in Danzig soll sie verschwinden.

Durch das sächsische Gesetz über die Sonntagsruhe ist die selbständige Ausübung des Barbier-, Friseur- und Haarformergewerbes an Sonn- und Feiertagen untersagt worden. Deshalb hat an Sonn- und Feiertagen jede Arbeit des Barbiers, Friseurs und Haarformergewerbes zu ruhen.

Lohnkampf in der deutschen Serrontion. Bei dem letzten Lohnabkommen zum Reichsstarivvertrag für die deutsche Herren- und Knabenkonfektion ist gegen den Willen

der Arbeitnehmersverbände der Abbaufreim in später festgesetzt worden, als die Arbeitnehmer vorschlugen. In der Zwischenzeit sind nun die Lebenshaltungskosten weiter gestiegen. Die Löhne für die Herrenkonfektion standen aber schon bei Abschluss des letzten Lohnabkommens gegenüber den Löhnen anderer vergleichbarer Branchen stark zurück.

Der Mensch braucht ein Plätzchen.

Kleingärtner-Tag in Frankfurt a. M.

Im Gesellschaftshaus des Palmengartens in Frankfurt am Main fand der 6. Reichskleingärtner-Tag statt. Der Tagung wohnten Vertreter der Reichs- und Landesverbände, der Parlamente und verschiedener deutscher Großstädte bei.

Den Geschäftsbereich, aus dem die gärtnerische Entwicklung der Kleingärtnerbewegung hervorging, erstattete der 1. Vorsitzende des Verbandes, Rektor Jörstler (Frankfurt a. M.).

Am Sonnabendabend fand im Saal des Palmengartens ein Festabend statt, in dessen Verlauf u. a. der bekannte Volkswirtschaftler Adolf Damatschke über „Kleingartenbau und Bodenreform“ sprach.

Der zweite Verhandlungstag wurde mit einem Referat des Schuldirektors Frische (Weipala) über „Kleingartenbau und Jugendpflege“ eröffnet.

Am Nachmittag beschäftigte sich eine geschlossene Vertreterversammlung mit Statutenänderungen, Anträgen und Vorstandswahl.

Verjammlungs-Anzeiger.

Sozialistische Arbeiterjugend Langsuh. Mittwoch, den 10. August: Besuch der Ortsgruppe Heubude. Treffen 8 1/2 Uhr am Heim.

Sozialistische Arbeiterjugend, Ortsgruppe Ohra. Donnerstag, den 11. August: Besuch der Ortsgruppe Schönfeld. Abmarsch abends 7 Uhr von der Schönfelder Brücke.

S.P.D., Ortschaftenfeld. Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr, bei Langsuh: Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Gen. Gerich: „Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte.“

S.P.D., Ortsgruppe Rahlbude. Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr, im Lokale Grabowitz: Allgemeine Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppen Rahlbude, Bülkau, Rabenthal und Nitroschen. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Klosewski: „Der Wert der Sozialistischen Gemeindevertretung.“

S.P.D., Osterwid. Jugend. Sonntag, den 14. August, 3 Uhr nachmittags: Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Gen. Gerich: „Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte.“

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Freistadtbezirk. Sonntag, den 25. September, findet ein Herbstbesitztag in Pringlaff bei Stoboy statt.

Esperanto-Kongress in Warschau.

Über 300 Kongressnehmer luden von Omnia nach Warschau, um hier an einem Kongress teilzunehmen. Bei ihrer Ankunft in Warschau wurden die Esperantisten gleich im Bahnhof von einem Vertreter des Ministeriums des Inneren offiziell begrüßt.

Die Kongressnehmer luden in besagten Straßenbahnwagen nach dem jüdischen Friedhof zur Einweihungsfeier. Diese gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung, die den Teilnehmern unvergesslich bleiben wird.

Nachmittags fand im großen, mit Flaggen aller Nationen geschmückten Sitzungssaal des Rathauses eine offizielle Nachkongressfeier statt.

Mit Vollogas gegen einen Chausseebaum.

Die beiden Fahrer tot.

Bei Mielklyn in der Nähe von Warggrabowa ereignete sich ein schweres Motorradunglück, das den Tod beider Fahrer zur Folge hatte. Der Kraftwagenführer der Firma Borkowitsch & Co. aus Warggrabowa, Karl Saborowitsch, und der Nachhalter derselben Firma, Karl Kruppa, waren in Mielklyn eingeklemmt.

Einer, der Straßenbahnwagen verkauft.

Ein Gauner, der in den Straßen W a r s c h a u auf Arbeit ausgezogen war, fand ein Wauerlein, das mit einem Erlös von 3000 Rbln von dem Markt in sein Dorf heimkehren wollte.

Sie bestiegen eine Tramway, fuhren damit bis zur Endstation und wieder zurück, und der Bauer war so zufrieden, daß er sich zum Kauf entschloß.

„Das Publikum soll selbst entscheiden!“

In Rußland gibt es seltsame Gerichtsverhandlungen, deren Verlauf den Uneingeweihten sehr verwunderlich erscheint. Da spielt sich ein Prozeß ab mit allem, was dazu gehört, mit ernsten, würdigen Richtern, mit zerknirschten und mit frechen Angeklagten, mit weinenden und klatschenden Zeugnissen, mit weiseheitsreichen Sachverständigen, mit spontanen Publikumsäußerungen und Rührungsdrohungen des Vorsitzenden, kurz mit der ganzen dramatischen Atmosphäre des Gerichtssaales.

In Amerika, diesem seltsamen Zwitter aus Demokratie und Oligarchie, Fortschritt und Rückschritt, Infantilität und Sentimentalität, Sachlichkeit und Bluff, geistlich Nehtisches auf anderer Basis und mit anderen Motiven, Sicherlich in erster Linie aus Sensations- und Reklamegründen. Aber sicherlich auch aus einem Stück jenes gesunden demokratischen Instinktes heraus, der trotz aller Plutokratie dieser jungen Nation wie keiner europäischen innewohnt.

Schaubühne im Theater in der Klosterstraße.

Um den Besuchern der Schaubühne gerade in der Ferienzeit etwas Außergewöhnliches zu bieten, hat die Direktion ein Schauspiel mit einer der bedeutendsten Berliner Künstlerinnen abgeschlossen.

Gastspiel von Annie Bara vom Staatstheater in dem amerikanischen Sensationsstück „Geständnis“.

Der Fall der Frau Kelly Grosavescu hat das Interesse der ganzen Welt wachgerufen. Die Frage, ob eine Frau freigesprochen oder verurteilt werden soll, wenn sie in feilscher Not zur Waffe greift und das Martyrium ihrer Ehe mit einem mörderischen Schuß beendet, hat alle Gemüter erregt.

Freispruch oder Verurteilung?

Das Publikum soll selbst entscheiden!

Nach dem letzten Akt wird eine Abstimmung im Zuschauerraum erfolgen. Jeder Besucher kann seine Stimme abgeben. Nach dem Ergebnis der Abstimmung wird das Urteil von der Bühne verkündet.

Es stehen uns nur 6 Vorstellungen zur Verfügung.

Die Direktion der Schaubühne.

Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich ganz und gar nicht entsetzt war über diese Profanierung unseres weltberühmtesten deutschen Theaterbetriebes.

Ich muß gestehen, daß ich mich ernsthaft über diesen Theaterzettel und diesen geschäftsmäßigen Pseudo-Demokratismus des Berliner Theaterdirektors gestreut habe. Weil ich in seinen Auswirkungen so herrlich unkonstruktiv ist, wie das generationenlang in diesem Meßpelt vor dem selbstherrlichen Theaterapparat erzogene Publikum aktiv wird, aus der Hypnose erwaucht, selbst souveränen dramatischen Synopsen spielt; wie in Ehrfurcht eingekerkeltes Gehirn auf einmal zu rumoren und zu denken anfängt; und wie aus einer einseitigen „Zwangsvorstellung“ plötzlich ein kollektiver Demoprozeß wird.

so etwas wie Reineffektivität vor allem Intenierten einzusetzen beginnt. Wie auf einmal eine Wand einfällt: die Kullisse. Aus den Gezeugenen werden plötzlich Drahtzieher. Müßten sie denn nicht ihre neue Position, ihr neues Positionsgesicht auch in die andere Theaterwelt übertragen?

„Galt, Herr Außenminister, jetzt spielen wir anders rum! Der dramatische Knoten liegt an der falschen Stelle!“ Oder: „Galt, Herr Justizminister, die Kullisse hat ein Loch, aus dem guckt ein Pferdeshuß und wir wollen mal selbst entscheiden!“

Vielleicht wäre sie gar nicht immer gut, die Entscheidung des Publikums. Aber es trüge ja nun auch die Verantwortung; und nur aus dem Schaden, den man selbst zu verantworten hat, wird man wirklich klug.

„Gültig, lustig und lebendig stelle ich mir das vor: das Publikum soll selbst entscheiden!“

Heinz Eisgruber.

Neue Ausgrabungen in Griechenland. Den deutschen Archäologen, welche gegenwärtig die Ausgrabungsarbeiten auf der Insel Megina durchführen, war vor kurzem ein großer Erfolg beschieden. Sie konnten unter den Ruinen des Aphroditetempels eine Reihe von Städten aufdecken, welche bedeutendes Material zur Erforschung der Geschichte der griechischen Inseln liefern.

Der „Kerl mit der Verbredertir“. Jrgendwelche Behörbentube in einem Restchen an der Donau. Ein Beamter hat an der Wand ein Bildnis Goethes hängen. Da kommt zufällig ein Kollege herein und sieht das Bild. „Wer ist der Kerl?“ ruft er. Gelassen entgegnete der andere: „Nun, das ist doch Lenin!“ — „Nicht!“ stimmte wieder der erste zu, man sieht ohnehin gleich — die Verbredertir!“ Armer Goethe! Armer Lenin!

RADIO-STIMME

Querschnitt durch die Woche.

Wieder eingangs sei gesagt, daß das ständige Nachmittagsprogramm zum Mindesten für Danzig einer Veränderung bedarf. Es ist selbstverständlich, daß zehn Vorträge innerhalb zweier Wochen, die ausschließlich ostpreussische Fragen von nicht immer größter Bedeutung behandeln, auf kein hervorragendes Danziger Interesse stoßen. Die „Danzig“ sei wirklich konzilianter und räume ihrer Danziger Schwesterwelle mehr Rechte ein als bisher. (Nunmal es sich zunächst ja nur um die Nachmittage handelt.)

Im übrigen brachte die Woche wieder eine Neuheit, und zwar eine Funkrevue. Sie heißt: „Hallo! Die 1000. Sendung“, verfaßt von Curt Besser, dem gewandten Schüttelreimer. Originell, witzig, schmissig, man hat viel Freude daran. Scheinbar sorgsame Vorbereitung von Reden, der auch gute Einleitung führt. Alles einwandfrei, wäre die an sich sehr nette Musiktitel mit den prominenten Vätern, die auf dem Grammophon „auslerten“, kein wenig geschickter gewesen.

Dramatische Literatur einmal: Felix Salten's Einakter „Auf der Straße“. Dieses Spiel von der sinkenden Lebensjahre einer Frau, die noch einmal jung sein, noch einmal geliebt sein möchte und in schmerzlicher Resignation Verzicht leisten muß, wird von Mendendorff, unter Mitwirkung von durchweg guten Sprechern, abgerundet geformt. Man sollte sich des Dramas, wird es in dieser Art gebracht, mehr annehmen!

Zwei Abende sind modernen Meistern der Operette gewidmet: Fall, Lehár, D. Strauß, Kálmán und Engel. Das Orchester wird vom Kapellmeister Eugen Donath (Dresden) geleitet, der durch gelegentliche Verkleinerung der Tempi auffällt. Die Damen H. Funt und M. Norden-Brenke, die Herren P. Eisbert, K. Schmidke und K. Kessing unterstützen die Abende erfolgreich durch Schlagervorträge.

Neu im Rundfunk ist der ehemalige Danziger Cellist Karl Anthonauer (Schwerin), dessen Spiel seiner absolut persönlichen Note wegen fesselt. Neben der Suite in antiken Tonarten von W. A. Mozarts war ein Nocturne von ihm so größerem Interesse, als man Gelegenheit hatte, den Künstler als Komponisten kennen und schätzen zu lernen.

Aus Königsberg hört man zweimal die Mezzosopranistin Ilse Kläber-Namitz. Zunächst spricht sie „Mitterlei Weltes“ mit besserem Geschick als im Vortrag als in der Zusammenfassung des Programms, sodann wirkt sie in einer hübschen Minderstunde mit und erweist sich als liebenswürdige Märchen-

erzählerin. Neizend singt bei dieser Gelegenheit Eva Herbold-Moh einige Minderlieder.

Ein weiterer Gast, der Berliner Konzertsänger Adolf Henke, gibt unter dem Titel „Ein Franz weller Mitten“ eine Vederkunde, die trotz mancher Sentimentalität (oder vielleicht gerade deswegen?) über die Stunde hinaus nachklingt.

Danzig beschränkt sich im allgemeinen auf die Uebertragungen des Jopoter Musikorchesters, das in Tutein einen Venter von hoher Qualität hat, so daß die Konzerte, deren Durchgabe glänzend ist, jedesmal hörenswert sind.

E. N.-b.

446 Opern durch deutsche Sender.

Fortschritte im Reichsrundfunkwesen.

Ueber die Entwicklung des deutschen Rundfunks in den letzten drei Jahren hat die statistische Abteilung der Reichsrundfunk-Gesellschaft die nachfolgenden aufschlußreichen Zahlen festgestellt: Die Zahl der Betriebsstunden allein in Berlin, die im Jahre 1923 erst 86 betrug, stieg 1924 auf 2256, im nächsten Jahre auf 3617 und 1926 auf 4200. Die Opernübertragungen im ganzen Reich liegen von 53 Sendestunden im Jahre 1924 auf 194 im Jahre 1925 und 446 im Jahre 1926. Die Opernleistungsbeispiele in ganz Deutschland nahmen 1924 50, im folgenden Jahre 570 und 1926 schon 756 Sendestunden ein. Für die Schauspielfestspiele stieg die Zahl der Sendestunden in ganz Deutschland von 34 im Jahre 1924 auf 610 im Jahre 1925 und 760 im Jahre 1926.

Wann folgt Europa?

Während man in den europäischen Staaten der Einführung des Rundfunks in die Gefängnisse bisher ablehnend gegenübersteht, haben die Vereinigten Staaten bereits in den verschiedensten Straf-Anstalten radiotelegraphische Empfangsapparate eingerichtet, um die Gefangenen wenigstens zeitweise ihre traurige Lage vergessen zu lassen. Im allgemeinen ist diese Einrichtung von den Gefangenen mit außerordentlicher Freude begrüßt worden. Interessant war zu beobachten, daß diejenigen Gefangenen, die bereits seit vielen Jahren in den Gefängnissen sind und daher der Entwicklung dieser neuen Technik völlig fremd gegenüberstehen, außerordentlich überrascht von dieser neuen Entwicklung wurden.

Schiffswarnungen durch Rundfunk. Die Sendestelle Silver-um in Holland teilt zu Hochwasserzeiten jeweils durch Rundfunk

zu- und Abnahme des Wasserstandes mit, um die Bewohner der oft überfluteten Gebiete rechtzeitig zu warnen und ihnen die Möglichkeit zu Vorsichtsmaßnahmen zu geben. Eine ähnliche Einrichtung dürfte in kürzester Zeit ebenfalls in Deutschland erfolgen.

Der Weltfunk im Anmarsch.

Eine Internationale des Rundfunks. — Die Entwicklung zum Weltfunk.

Auf der im September in Berlin stattfindenden Großen Deutschen Funkausstellung wird die Reichsrundfunk-Gesellschaft in zwei großen Sälen eine große Zahl neuer Darstellungen (statistische Tabellen und Lichtbilder), ferner ein oder zwei größere Modelle eines zeitlichen Funkhauses und einer Sendeanlage zeigen. Neben der Veranschaulichung der Ergebnisse der im Laufe des letzten Jahres geleisteten technischen Arbeiten wird unter den bildlichen Darstellungen vor allem eine Uebersicht über die Organisation des Welt-rundfunkvereins allgemeines Interesse erwecken. In diesem Zusammenhang gewinnen einige Ausführungen des Engländers R. Graham in der „Radio Times“ besondere Bedeutung. Die erste Aufgabe des Weltfunkvereins — so heißt es dort — dürfte es sein, Interesse nicht nur für Nachrichten aus dem eigenen Lande, sondern auch besonders für Wirtschaftsnachrichten aus fremden Ländern zu erwecken.

So ist z. B. die Auswirkung des Dawes-Planes und die Sättigung des amerikanischen Marktes mit eigenen Erzeugnissen von größtem Interesse für das europäische Wirtschaftsleben. Überall sind wirtschaftliche Nachrichten von Bedeutung. Die vornehmste Aufgabe eines Weltfunkvereins ist es, einem in wahren Sinne internationalen Publikum eine wirklich richtige Anspannung von allen auftretenden Wirtschaftsfragen zu geben. Nur wenige Menschen außerhalb der betreffenden Länder selbst kennen die Hauptmerkmale amerikanischen, russischen, deutschen Lebens. In England z. B. kann der Rundfunk dazu beitragen, der breiteren Bevölkerung einen Begriff von den Kämpfen beizubringen, die das deutsche Volk für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau zu bestehen hat. — Diese Anregung aus England verdient in entsprechendem Verhältnis auch bei uns die lebhafteste Beachtung.

Programm am Donnerstag.

16: Der afrikanische Häuptling und der deutsche Schutztruppenoffizier. Vortrag von Freiherrn von Antenrieb. (Balalaitaortdörfer N. Warowstl. — 18:05: Landwirtschaftliche Preisberichte; Königsberger Fleischgroßhandelsbörse. — 18:45: Das Deutsche in der Musik. Vortrag von Dr. Erwin Kroll. — 19:30: Mikromonie und moderne Kultur. Vortrag von Prof. Dr. Fraynkhol. — 20: Wetterbericht. — 20:10: Kammermusik. Königsberger Streichquartett (Sewers, Wied, Wied-Sulisch, Soenes). — 21:15: Danziger Parodie: Landbesuchszeit in Liech und Dichtung (verlegt vom 22. Juli). Gesänge: Mar Wegemann (Variton), am Grottrian-Steinweg-Klänge: Otto Zelberg. Einleitende und verbindende Worte: Erich Ruffschewitz. Der Landbesuch unter Georg von Frundsberg. Ein Fluß von zwölf Liedern von Hoffmann von Fallersleben, vertont von Leopold Lenz. Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. Ebertfunk. — 22-23:30: Danziger Parodie: Tanzmusik der Kapelle Roschmit-Salzberg.

Überseereisen



Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessanten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG + ALSTERDAMM 25

und die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretung in Danzig:
Max Weichmann, Stadtgraben 13

Das Gesundheitsbuch der Frau

Mit besonderer Berücksichtigung des geschlechtlichen Lebens

von

Alfred Grotjahn

Preis 5.00 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Am Spandhaus 6

Am Spandhaus 6

Elegante Plättwäsche

liefert billig
Kaiser's Wasch- und Plätt-Anstalt
am Jakobstoe 13 — Telephon 247 63
Seit 24 Jahren an führender Stelle
Gardinen-Kaufspanner

Sie sparen
Gold beim Einkauf Ihrer Damen- u. Herrengarderobe im Agentur- und Kommissionshaus
Breitgasse 88.
Läßlich Eingang von leicht get. Sachen. Abzahlung gestattet.

Müchentlich und Regal billig zu verkaufen.
Sierakti, Langfuhr, Michaelweg 23, 2 Tr.

Außbaum-Büfett mit Anrichte zu verkauf.
Langj., Friedenssteg 10, 3 Treppen rechts.

Mußb. Kleiderchr., Vertiko, Bücherchr., Sofatisch, engl. Bettgestell, Wascht., Nachtlisch m. Marm., Auszieht., achteck. Salontisch, Lum., Spiegel m. Stufe, Schrankelst., Pfeilerpieg. elektr. u. Gas-kronen, Kinderwagen, Klappstuhl, Schlafsofa, Stühle bill. 3 verk. Gr. Wühlengasse 10.

Kleiderchrant, Vertiko, Spiegel, Küchenchrant, Waschtisch, Bettgestell und Bilder billig zu vk. Mattenbud. 29, pl.

Rundschiffchen-Kühmaschine, perfekt, aber wie neu, für 180 Gulden zu verk. Tischergasse Nr. 36, 2.

Müllkästen

verzinkt und unverzinkt, in verschiedenen Größen ständig zu haben
Langgarten Nr. 60.

Elegant. Frisiertisch
Schaukelstuhl, elektrische Ampel, Mantel für jung. Mädchen billig zu verk.
Erl. Hauptstraße 8, pt. 1.

Kinder Schlafwagen
mit Verdeck, 28 C., Sportklappwagen mit Verdeck 24 C., 2 Mahag.-Nachttische 20 C., 3. vk. Conrad, Langg. 43, 1.

Alter Kleiderchrant
massiv Eiche, 2,00 x 1,50 m, mit Wäscheabteil, elektr. gr. Plättchen preisw. zu verk., Bauer, Lastadie 3, 1.

Ankauf

Ein alter, etwa 1 Meter hoher Schrant zum Aufbewahren von Vereinsachen (Preis 5-6 Gld.) zu kaufen gesucht. David, Am Volzgraben 126, 2.

Ein gut erhaltenes Damenjahrad kauft Carl Hajemann, Kneipal 136.

Sofort Geld

für Anzüge, Smoking, Frack und Gegenstände Kleiderbörse
Vorstadt, Graben Nr. 52, Telephon 257 78.

Ausgelammtes Haar kauft Damen- u. Herrenfriseur-Salon
E. Werner, Milt. Gr. 11.

Sing. Kanarienvögelchen (mögl. grüne od. bunte) werden zu kaufen gesucht. Offerten unter 2394 an die Exped. der „Volksst.“

1/2 Duzend **gebr. Bürostühle** zu kaufen gesucht. Ang. unter 1173 an die Exped.

Gut erhaltenes eisernes **Kinderbettgestell** mit Matratze zu kaufen gesucht. Ang. unt. 101 an die Exp. der Volksstimme.

Stellenangebote

1 Zwicker, 1 Schuhmach. bei hohem Gehalt sofort gesucht. (29/20) Danziger Schuhfabrik. Am Fischmarkt.

Gesucht werden: Agenten, Hausierer und Wiederverkäufer für **Reinheit**. Offerten unter 2376 an die Exp.

Junger, flotter **Musikspieler** für Sonnabend, den 13. d. M., für privat gesucht. Meldung, 7-9 Uhr abds. Hauptplatz Nr. 3, 2 Tr.

Suche per sofort einen **Wandbehalter**
Ang. u. 2384 an d. Exp.

Kontocistin die in Baugeschäft oder ähnlichem Geschäft tätig war, von sofort gesucht. Danziger Steinindustrie, Altschottland 3.

Junger, unabhängiges **Hausmädchen** für kleinen Haushalt in Jopoter gesucht. Offert. unter 2389 an die Exp.

Suche ein älteres **Mädchen** zur Führ. der Wirtschaft. Off. u. 2387 an d. Exp.

Stellengejuche

Kraftfahrer (Abstinenz) sucht Stellung auf Personen- od. Lieferwagen. Offerten unter 2379 an die Expedition.

Paar-Trio für moderne Tanzmusik sucht Stellung. Angebote unter 2395 an die Exp.

Frau bittet um **Wohlfühle**. Hauptgasse Nr. 9, 2 Tr.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre alt, **Lehrst. als Friseur**. Ang. u. 2368 a. d. Exp.

Wohnungstausch

Tausche Barterre-Wohnung, Stube, Kab., Küche, Kell., Boden, Jalousien, geg. ebenholze oder 2 Zimmer in Danzig, auch Schidl. Ang. u. 2396 an d. Exp.

Tausche meine Wohnung, bestehend aus gr. Stube und Kab., Küche, Keller und Etal., alles nach der Straße gelegen, 1 Treppe, gegen eine Zwei- oder Dreizimmerwohnung, auch Fortierstelle. Paul Czerninski, Langj., Nachtrieb Nr. 66, 1.

Tausche in Niederstadt! Zimmer, Kabinett, Küche m. Speisekamm. Trocken-Boden, Keller, alles hell, u. Gas gegen gl. od. gröh. in Danzig, part. od. 1 Tr. nach d. Straße geleg. Ang. unt. 2342 a. d. Exp. Volksst.

Tausche Stube, Küche, Kabinett nebst Zubehör, Thorscher Weg 15, gegen gleiche oder größere. Off. unter 1175 an die Exp.

Tausche 1-Zimmer-Wohnung. (Altstadt) geg. 2. od. 3-Zim.-Wohnung in Danzig. Unkosten werden vergütet. Ang. u. 2392 a. d. Exp.

Tausche sonnige, neuere, Wohnung, Stube, Küche, Bod., gegen Stube, Kabinett, Küche u. Boden in Danz. oder Vorort. Mabeia, Häkergasse 43, 2 Trepp.

Zu vermieten Großes, leeres Zimmer frei, Langfuhr, Herberweg Nr. 4, 3 Treppen.

2 gut möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung an Ehepaar od. 2 Herren zu vermieten
Hauptstraße 87, 2 rechts.

Freundl. möbl. Zimmer von gleich oder später zu vermieten, Valentin, Johannisgasse 10, 1 Tr.

Schlafstellen an anständ. junge Leute zu vermieten
Köliche Gasse 5, pt. 13.

Junger Mädchen findet **Schlafstelle** Sakelwerk 7, 3 Tr. rechts.

Tischlerei

i. Vorort Danzigs, a. b. Hauptstraße gel., elektr. Betrieb, mit Maschinen u. Werkzeug zu vermiet. oder zu verpachten, evtl. Teilhaber gesucht. Ang. u. Nr. 2339 a. d. Exp.

Zu mieten gesucht Zum 15. 8. oder 1. 9. 1 leeres Zimmer mit Küchenanteil oder zwangswirtschaftsfr. 1-Zimmer-Wohnung von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Ang. unter 2393 an die Exped.

Ag. Ehepaar mit 1 Kind sucht **zwei leere Zimmer**, (zwangswirtschaftsfr.) Ang. u. B. 2386 a. Exp.

Ehepaar sucht a. 1. 10. **zwangswirtschaftsfr. 2-Zimmer-Wohnung**. Offerten unter 2383 an die Exped. der „Volksst.“

Kleiner heller Raum für Werkstatt (Tischlerei) gesucht. Angebote unter 2391 an die Expedition.

Berm. Anzeigen Rechtsbüro Verlässlich. Graben 28 Klagen, Steuerfachen, Schreiben aller Art und billig.

Klavierunterricht staatl. anerkannt erteilt **Osar Sad, Kapl.** Pommersche Chaussee 61.

Waschanstalt **Frauentob**, Dundenegasse 60. **Wäschen und Plätten** Oberhemden 90 Pfg., Kragen 15 bis 25 Pfg.

Wissens, Kunststiftee fertigt **Schuhe**, Heilige-Geist-Gasse 60.

Anständ. Frau bittet um **Wäsche** zum Wasch., die gebleicht u. im Freien getrocknet wird. **Frankl, Wra** an der Kadawne, Hauptstr. Nr. 2, Haus links.

Schneiberin, flott und sicher arbeitend, sucht noch **Rundschiff** in und außer dem Hause. Off. u. 2385 an die Exp.

Achtung! **Kahn abhandeln** gelom., auf den Namen **Schulz** gegen Vernehmung abzugeben bei **Bel, Heide**straße Nr. 11.

Zeugen gesucht, die den Vorfall gesehen haben, daß mein Sohn **Harry Büttler** vom Radfahrer am Sonnabendnachmittag in der Kölichen Gasse überfahren worden ist.

Paul Büttler, Köliche Gasse Nr. 1. **Zirk 2000 Gld.** a. Ausbesserung eines Grundflüdes zur 1. Stelle gel. **A. Lemke**, Heilige-Geist-Gasse 50, 1.

Bahnhofs-Hotel Kahlbude

empfiehlt seinen Gästen und Ausflüglern sein Lokal und seinen schattigen Garten zum angenehmen Aufenthalt
Größere Gesellschaften in Speisen und Getränken Ermäßigung
Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit
Walter Grabowski - Telephon 22

Fobol-Schwabepulver Paket 0.80
Fobol-Wanzenpulver Schachtel 1.25
(gesetzlich geschützt) radikal wirkend. Zu haben in Apotheken u. Drogerien. **Waldemar Gassner**, Altstadt, Grab. 19/20

Verkauf Weißer Kindergrabsästen neu, für 3 bis 6 Jahre altes Kind, billig zu verk. **Roeder**, Große Gasse Nr. 20, 2.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren ganze Wohnungs-Einrichtungen alle Einzelmöbel billige Preise, günstigste Zahlungsbedingungen **Fritz Eisenberg** Breitgasse 65 (am Krantor Karpendienan Nr. 20, 1.

Die Jagd nach der halben Million.

Der Betrugsjandale in der Staatslotterie. - Der „Monat der Hoffnung“ fehlt bevor.

Auch wenn in diesem Augenblick der große Lotteriestandal nicht ans Tageslicht gekommen wäre, - das Tagesgespräch für Wochen bliebe in Deutschland doch die Schlussziehung der Klassenlotterie. Zum zweitenmal in diesem Jahr beginnt der „Monat der Hoffnung“, der die Trommeln des Glücks in händer Umdrehung und die glückseligen Herzen von Millionen von Spielern in schier unerträglicher Spannung und Erwartung des „Wunderbaren“ hält. Jeder Tag dieser vier Wochen bietet die große Chance für jeden, der sich an diesem aufregenden Wettrennen um das Glück beteiligt. Das es bei dieser Jagd leider nicht immer einwandfrei zugeht, hat der Fall der beiden ungetreuen Lotteriebeamten bewiesen. Es ist nicht der erste Betrug dieser Art, wenn auch der erste in der Geschichte der Klassenlotterie; an Versuchen „corrigere la fortuna“, hat es bei anderen Lotterien auch früher nicht gefehlt. Daher erfreute sich die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie stets unerschütterlichen Vertrauens der Spieler, und man wird sagen dürfen, daß man es ihr auch in Zukunft nicht zu verweigern braucht.

Nach den Erklärungen des Lotteriedirektors Pons wird gerade die bevorstehende Haupt- und Schlussziehung unter ganz besonderen Vorkehrungsregeln und verschärfter Kontrolle stattfinden, so daß die Spieler

eine Neuwahl dieses Schwindelmonsters kaum zu befürchten

brauchen. Solange der Apparat nicht erfunden ist, der frei von menschlichen Schwächen, und dem „verwünschten Hunger nach Gold“, das Geschäft des Los- und Gewinnziehens besorgt, wird die Möglichkeit betrügerischer Manipulationen nicht als vollkommen ausgeschlossen bezeichnet werden dürfen. Die Lotteriedirektion bemüht sich schon seit Jahren, einen solchen Apparat konstruieren zu lassen, aber das technische Genie, das imstande wäre, eine solche unfehlbar arbeitende „Glücksmaschine“ herzustellen, hat sich noch nicht gemeldet. Wie die beiden Betrüger bei ihrer Tat vorgegangen sind, wird sich erst im Laufe der nächsten Tage ergeben; wie auch die Frage zur Stunde noch nicht beantwortet werden kann, ob im Hinblick auf diese Vorfälle die ganze Ziehung wiederholt werden muß. Es besteht hier eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen Lotteriedirektion und Juristen. Direktor Pons vertritt die Ansicht, daß die Entscheidung über die Gültigkeit der Ziehung unter Ausschluß des Rechtsweges vom Präsidenten der Generaldirektion oder dem übergeordneten Preussischen Finanzministerium zu treffen sei. Jedenfalls wird dieser Skandal von neuem die öffentliche Meinung für und wider diese Art Jagd um das Glück in Bewegung setzen.

Dieses Glück geht ja oft genug icksame Wege. Kein Wunder, daß das Lotteriespiel, aller Feindschaft zum Trotz, solche Popularität genießt. Soll man sich über den durch seine Enttäuschung zu beirrenden Glauben von Millionen, die oft genug

ihren letzten Spararscheln für den Bruchteil eines Achselzuckens hingeben,

verwundern, wenn man in der Geschichte der Lotteriegewinne von so unwirklichen, phantastischen und eigentlich nur im Film möglichen Ausfällen liest? Da stirbt ein Mensch, der Jahrzehnte seines Lebens der Leidenschaft des Spiels gewidmet hat und kein einziges Mal mit seinem Einsatz herauskam; da ist, wie dies während der Haupt- und Schlussziehung im Frühjahr dieses Jahres geschah, ein Glücklicher, der in den ersten Tagen der Hauptziehung ein Fresslos erhält und auf diese neue Nummer sofort das große Los gewinnt. Da ist ein Arzt, der viele Jahre spielt, ohne den geringsten Erfolg zu haben, bis er verärgert beschließt, sich nicht mehr an der Lotterie zu beteiligen. Er gibt das Los ab, welches prompt in der nächsten Ziehung das große Los gewinnt. Einen Glückseligen ganz unglücklicher Art hat gegen Ende des vorigen Jahres ein Lotteriespieler in Griechenland aufgestellt, der nicht weniger als viermal hintereinander den Hauptgewinn erhielt, was im ganzen Land ein derartiges Aufsehen erregte, daß die Zeitungen diesen modernen Polykrates in öffentlichen Aufrufen beschworen, nicht mehr weiter zu spielen, um den übrigen Kunden der Lotterie nicht alle Chancen wegzunehmen und nicht, wie weiland der König von Samos, den Reich der Götter herauszufordern. Im Januar dieses Jahres gewann ein ungarischer Ingenieur in einer Feuerwehroffiziellotterie zu Budapest den Haupttreffer, von einer Million, nachdem er unmittelbar vorher durch ein Schadenfeuer sein ganzes Vermögen verloren hatte.

Manchmal scheint die Glücksgöttin ein Wesen mit menschlichem Fühlen zu sein, die sich durch Bitten und Wünsche erweichen läßt, Schnüchsträume Wirklichkeit werden zu lassen. Der alte Pfarrrer eines Bergdorfchens in Asturien hat Ende des vergangenen Jahres unter eigenartigen Begleitumständen eine Summe von etwa 500 000 Mark gewonnen. Der Gekrönte, der ein Waisenhaus zu verjagen hatte, war in großer Not und Verzweiflung, wie er seine Kinder nähren und kleiden sollte. Eines Tages kaufte er sich mit seinem letzten Geld ein Los der spanischen Staatslotterie und bat den Direktor in Madrid brieflich, mit seinem wohlwollenden Waisenhaus ein Einsehen zu haben und dafür zu sorgen, daß seine Nummer wenigstens einen kleinen Gewinn erzele. Der Direktor der Lotterie war darüber aufs Höchste entsetzt und erwog schon, den Pfarrrer wegen Beleidigung zu verklagen. Aber das Glück dachte menschlicher und ließ das Los des armen Pfarrrers 500 000 bare Mark gewinnen; der Direktor der Lotterie aber erhielt noch einen Brief, in dem zu lesen war: „Sie sind unter großer Wohlthat.“

Der Name wird in goldenen Buchstaben in unserer Kapelle eingraviert

werden, und meine Kinder werden Sie segnen!“ Fortuna kann aber nicht nur gütig, sie kann auch grausam sein. Man erinnert sich noch jenes aufsehenerregenden Falles vor zwei Jahren, als sich ein in einer großen süddeutschen Hauptstadt lebender italienischer Ingenieur in einer Stammtischlaune verpflichtet hatte, den etwaigen Gewinn des großen Loses an zwei Vereine zu verteilen. Er unterwarf sich sogar einen Revers; das herausgeforderte Schicksal spielte ihm den Streich und ließ ihn tatsächlich das große Los gewinnen, worüber der unglückliche Ingenieur so verzweifelt war, daß er Selbstmord verübte. Vor Jahren machte ein anderer merkwürdiger Fall in Brüssel von sich reden. Das große Los war gezogen, aber der Gewinner meldete sich nicht. Lange Zeit verfrucht, und man zweifelte längst, daß er auftauchen werde, als sich folgendes begab: Wenige Tage vor der Ziehung war ein Bergmann im Stollen getötet worden. Wie es unter Bergleuten üblich war, beerdigte man ihn in seiner Bergmannsuniform. Erst als die Beerdigung vorüber war, wurde bekannt, daß er sich wenige Tage vor seinem Tod ein Lotterielos gekauft hatte. Mit Genehmigung der Behörde grub man die Leiche aus und fand tatsächlich in der Bekleidung das zusammengesfaltete Los, auf das der Haupttreffer gefallen war.

Es ist eine Erfahrung der Kollekteure, daß die Gewinner des großen Loses, falls sie überhaupt weiterspielen, das Glück in einer anderen Kollekte verlieren. Dabei übersehen sie, daß, wie der Misch wieder gern an dieselbe Stelle führt, wo er schon einmal eingeschlagen hat, großes Los und hohe Gewinne in die Nachbarschaft solcher Nummern zu fallen pflegen, die früher mit ihnen herankommen waren. Man erinnert sich

jenes Glückseligen, das zweimal auf dieselbe Nummer 88 888 das große Los gewann.

In einem anderen Fall wurde das Los Nummer 58 236 mit einem sehr hohen Gewinn gezogen, und bald darauf kam die Nummer 58 023 ebenfalls mit einer ansehnlichen Summe heraus. Vor nicht allzu langer Zeit konnte ein Lotteriekollekteur im Berliner Osten binnen kurzem zu mal das große Los auszahlen. Diese Bäume der Glücksgöttin haben in der Tat etwas Geheimnisvolles, um nicht zu sagen, Unheimliches, und die Kollekteure können ein Lied davon singen, welche ausgefallenen Wünsche in Bezug auf Zahlenzusammenstellung beim Loskauf geäußert werden. Der passionierte Lotteriespieler versucht, durch allerlei Zahlenabkalkül das Glück zu zwingen; und wer sich mit Lotterie berufsmäßig oder aus kulturhistorischem Interesse beschäftigt, staunt immer wieder über den unsterblichen Ganga zum Aberglauben in unserer angeblich so aufgeklärten Zeit.

Friedrich Berke.

Sie wollten noch einen Trick machen.

Neue Betrugsmanöver bei der Klassenlotterie entdeckt?

Der Lotteriespeltor Böhm und der Obersekretär Schleimste in haben bei ihrer Vernehmung erklärt, daß sie auch bei der gegenwärtig laufenden Ziehung noch einmal den gleichen Trick zu ihren Gunsten anwenden wollten. Die Generaldirektion hat daraufhin eine Revision des großen Losrades angeordnet und dabei festgestellt, daß sich in der Trommel statt 278 000 Losen 277 999 befanden, daß somit ein Los fehlt. Es wird jetzt festgestellt werden, ob das fehlende Los etwa die Nummer 360 672 trägt, die Böhm angegeben hat.

Es wurde festgestellt, daß das Lotterielos 330 672 schon vor der ersten Ziehung von betrügerischen Beamten beseitigt und durch ein anderes Los ersetzt wurde. Hiernach muß die Gültigkeit nicht nur der vorigen, sondern auch der jetzigen Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie angezweifelt werden, da von der 1. Klasse auch ein Los fehlt und ein anderes Los doppelt vorhanden gewesen ist.

Auch die Frauen beteiligt.

Aus den weiteren Vernehmungen konnte festgestellt werden, daß die betrügerischen Lotteriebeamten die Lose durch ihre Frauen unter Decknamen spielen ließen. Von den verurteilten Gildern fehlten bisher noch 20 000 Mark, die Böhm, wie er angibt, auf einem Autobus von einem Taschendieb gestohlen sein sollen. Wie die „Boschische Zeitung“ hört, werden die verurteilten 225 000 Mark auf alle Fälle noch einmal zur Auspielung gelangen. Es wird erwidert, die Rieten der 5. Klasse der vorigen Ziehung, die in verlegelten Päckchen liegen, noch einmal in gesonderter Lotterie zu ziehen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, daß alle diejenigen, die bei der 5. Klasse der vorigen Ziehung der Lotterie Rieten gezogen haben, ihren Einsatz erhalten, so daß sie einen nachweisbaren Schaden nicht erleiden.

Um den Schaden wieder gut zu machen.

Von amtlicher preussischer Stelle erfahren wir: Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung gegen die betrügerischen Beamten der General-Lotterie-Direktion hatten diese aufscheinend für die 5. Klasse der laufenden 20. Klassenlotterie wiederum betrügerische Manipulationen beabsichtigt. Um jeden Zweifel an der Vollständigkeit des Nummernrades auszuschließen, ist Neuberechnung des gesamten Nummernrades angeordnet worden. Die Arbeiten sind bereits im Gange. Die Wiedereinschüttung der Nummernrädchen wird öffentlich erfolgen, um jedem Spieler die Möglichkeit zu geben, sich von der Wiedereinschüttung seiner Nummer zu überzeugen.

Ueber den Termin der Wiedereinschüttung und den Ziehungstermin erfolgt weitere Bekanntmachung. Wie von amtlicher preussischer Stelle weiter mitgeteilt wird, ist der Fall des Lotteriekollekteurs Jahre vollständig gesondert zu betrachten. Der Kollekteur war auf Grund sehr guter Empfehlungen angestellt worden. Es trifft nicht zu, wie von einzelnen Zeitungen gemeldet wird, daß er vorbestraft ist. Die Generaldirektion hat ihn sofort entlassen, als er später Schulden machte. Der Finanzminister hat angeordnet, daß die Untersuchung des gesamten Materials bei der Generaldirektion der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie stattfinden soll, so daß gegenwärtig insgesamt zwei Untersuchungen in der Lotterieangelegenheit erfolgen.

Vor dem Vernehmungsrichter.

Die eingehenden Untersuchungen, die von dem Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann in der Betrugsangelegenheit bei der Preussischen Staatslotterie geführt wurden, sind abgeschlossen worden. Die beiden Verhafteten wurden dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt, der sie sofort nach Moabit bringen ließ.

Von Ameisen angegriffen.

Das Schicksal einer Greifin.

Das Opfer einer ebenso grauenhaften wie ungewöhnlichen Todesmarter ist eine Währliche Frau namens Balbina aus einem Dorfchen im brasilianischen Staat Paranaá geworden. Sie wurde im Schlaf von einem Heer großer Ameisen überfallen. Unfähig, sich der gefährlichen Tiere zu erwehren, litt die arme Alte entsetzliche Qualen. Durch ihr Wimmern aufmerksam gemacht, waren schließlich die Nachbarn herbeigeeilt, die, nachdem sie die Tür eingeschlagen hatten, die Greifin in einer Ecke des Zimmers, bedeckt mit Ameisen, vortanden, die bereits die Haut ihres Opfers abgenagt hatten. Der ganze Körper war eine einzige blutende Wunde, in der die Tiere herumkrochen. Unter fürchterlichen Schmerzen gab die Unglückliche bald ihren Geist auf.

Neue Probeflüge in Dessau.

Start erst am Montag.

Wie zuverlässig gemeldet wird, werden Montag die beiden Dzeanmaschinen der Junkerswerke vollkommen aus-einandergenommen werden. Es soll eine genaue Nachprüfung der einzelnen Teile stattfinden und es sollen hierbei die bei dem großen Probeflug getroffenen Erfahrungen in weitestgehendem Maße technisch verwerdet werden. Aus diesem Grunde werden bis zum Donnerstag irgendwelche Probeflüge mit den beiden Maschinen nicht stattfinden. Das Betreten des Flugplatzes ist bis Donnerstag für jedermann verboten.

Auch Schnäbels soll noch fliegen.

In einer Besprechung mit den Vertretern der in- und ausländischen Presse teilte der Leiter der Junkersflugzeugwerke, Direktor Sachsenberg, mit, daß sich die Junkerswerke mit dem Gedanken tragen, ein drittes Flugzeug über den Dzean nach Amerika zu schicken. Die Tatsache, daß die Postsendungen nach Amerika für den Transozeanflug sich gewaltig anhäufeten, sei mitbestimmend gewesen für diesen Entschluß. Als Pilot ist der bekannte Pefinger Flieger Schnäbels in Aussicht genommen worden.

Die Junkersflugzeuge werden nicht den kürzeren Kurs über Südland nehmen, sondern der erhöhten Sicherheit wegen die Schiffsfahrtroute wählen. Die Dampfer des Lloyd und der Hapag werden bei ihrer Begegnung mit den Flugzeugen Tag und Nacht den Standort beauftragt. Es ist anzunehmen, daß mindestens alle 400 Kilometer, bestenfalls alle 200 Kilometer ein Schiff gesichtet würde.

Während man ursprünglich damit rechnete, den Start zum Dzeanflug bereits an diesem Donnerstag, das gezielte Weiter vorausgesetzt, erfolgen zu lassen, hat man sich schließlich zu einem Aufschub des Abfluges um mehrere Tage entschließen müssen. Die Wetterverhältnisse über dem Dzean sind noch nicht so, daß der Flug gewagt werden könnte, eine Wendung des Wetters zum Besseren muß also noch erwartet werden.

Königliche auf einem Dauerflug.

Der Flieger Könige ist mit dem von den Kaiser-Werken erbauten Dzeanflugzeug „D. 114“ Dienstag abend um 17 Uhr zu einem Dauerflug von mindestens 20 Stunden im Flughafen Lübeck-Travemünde gestartet. Er wird sich die Nacht über an der Ostseeküste aufhalten und zwischen Lübeck, Parchin und Warnemünde kreuzen.

Die Franzosen können jeden Tag starten.

Leviné und Drouhin sind sich einig.

Vier französische Flugzeuge stehen bereit zum Flug über den Dzean und können jeden Tag starten. Man rechnet das mit, daß Coste als erster aufsteigen wird, da seine Vorbereitungen für den Flug vollkommen abgeschlossen sind. Doch ist auch Drouhin, der sich nach der gerichtlichen Beschlagnahme der „Mik Columbia“ überraschenderweise wieder mit Leviné geeinigt und einen festen Vertrag mit ihm abgeschlossen hat, nunmehr startbereit. Ebenso ist der „Blanc Voage“ Givons fertig zum Flug. In Fliegerkreisen spricht man davon, daß der erste Start am Donnerstag erfolgen wird. Tarascons „Tango-Voage“ steht vor dem Abschluß seiner Probeflüge, so daß auch er als vierter bis Ende der Woche startbereit ist.

Der Arbeitsminister Tardieu hat die Aufmerksamkeit sämtlicher Marinebesörden auf die bevorstehenden Dzeanüberquerungen gelenkt. Die wahrscheinlich von den Fliegern einzuschlagende Strecke verläuft von Paris über Brest an dem 48. Parallellkreis entlang zur Südküste von Terreneuve über Neu-Schottland nach der Düstliste der Vereinigten Staaten. Tardieu hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Flieger auf die Unterstützung aller auf dieser Route befindlichen französischen Dampfer müssen rechnen können. Die drahtlosen telegraphischen Stationen von Quessant, Le Haure und St. Marie de la mer werden alle Schiffe sofort von dem Abflug der Flieger benachrichtigen, damit alle Maßnahmen zur Sichtung etwaiger in Not geratener Flugzeuge getroffen werden können.

Die ermordete Amerikanerin.

Eine merkwürdige Trauung. - Michalkos Versprechen.

Eine Morbaffäre, die sich vor etwa einem Jahr in der Slowakei zugetragen hat und deren Opfer eine aus der Tschechoslowakei stammende Amerikanerin ist, erregt in Prag, namentlich im Hinblick auf die darin verwickelten Persönlichkeiten, großes Aufsehen. Seit einem Jahre ist eine gewisse Margit Wörösmarty verlos verschwunden. Sie war im Hause des New Yorker Millionärs Weichheimer angeheiratet und pflegte des öfteren ihre Heimat zu besuchen. So war sie auch im Juli vorigen Jahres mit ihren Erparnissen, die auf etwa 180 000 Kronen geschätzt werden, nach Prag gekommen, wo ihre Schwester mit dem slowakischen Redakteur Sikoriti verheiratet ist. Durch ihren Schwager machte sie die Bekanntschaft des Redakteurs Michalko, der mit nach Prag fuhr, wo sie auch mit dem in literarischen Kreisen bekannten Prager Arzt Dr. Klepetar bekannt wurde. Michalko versprach ihr die Ehe und veranstaltete

tatsächlich eine Trauungszeremonie

in den Räumen eines Prager tschechischen Schriftstellerklubs, bei der Dr. Klepetar als falscher Standesbeamter fungierte. Im Hinblick auf die künftige Ehe hatte Michalko der Wörösmarty schon größere Geldbeträge herausgelodet. Da sie sich für aber ihr ganzes Vermögen aneignen wollten, lodten sie, wie Sikoriti gestern auf der Prager Polizeidirektion gestanden hat, die Wörösmarty nach der Slowakei, wo sie die Frau in einer einsamen Gegend erbrachten und die Leiche in einen Sumpf versenkten. Michalko ist eine in Prager Journalistenkreisen wohlbekannte Persönlichkeit. Er war nacheinander nahezu bei sämtlichen tschechischen und slowakischen Parteien tätig, war Chefredakteur eines von Unterrichtsminister Dr. Hodza herausgegebenen slowakischen Blattes und wurde schließlich sogar als Spezialist für slowakische Fragen in die Redaktion der „Rozhodny Listy“ aufgenommen.

In der letzten Zeit fand er noch keine Beschäftigung mehr und trieb sich in Paris herum, um schließlich wegen Geldmangel nach Prag zurückzukehren, wo er, wie es sich zeigt, die Verbrechertatbahn einschlug.

Das Vertrauen seiner Auftraggeber gewann er besonders durch seine vollendeten geistlichen Umgangsformen, worin er den meisten tschechischen Journalisten weitaus überlegen war. Dr. Klepetar, der erst vor einem Monat zum Doktor der Medizin promoviert war, war Mitarbeiter an einer Reihe tschechischer literarischer Zeitschriften und längere Zeit auch Theaterkritiker der Prager „Tribuna“. Ein von ihm geschriebenes Theaterstück wurde von einem Prager Theater zur Aufführung angenommen. Michalko und Dr. Klepetar leugneten zuerst die Morbaffäre, deren sie von Sikoriti beschuldigt werden.

Die große Bedeutung des Chemiekartells.

Die flüssige Kohle konjunkturlos. — Neue Machtverteilung auf dem Weltgebiet.

Ein lakonisches Kommuniqué verkündet der deutschen Öffentlichkeit, daß der deutsche chemische Großtrust mit seinen wertvollen Patenten auf dem Gebiet der Delezerzeugung in die Reihe der internationalen Kartellindustrien eingereiht ist.

Nach privaten Mitteln handelt es sich bei den Kohlepatenten um folgende Gebiete: Bei ihrem Verfahren zur Herstellung von flüssigem Del aus Kohle hat die J. G. Farbenindustrie billigerer Methoden zur Raffination von Rohöl unter Anwendung großer Drucks gefunden.

Darüber hinaus aber ist diese Verhandlung auch von einer araken Zukunftsbedeutung, da sie nur den Auftakt zu weiteren bereits eingeleiteten Verhandlungen darstellt.

Über die monopolistische Macht des Farbentrusts ist bereits so groß und wird sich durch ihr Ansehen in die Reihe der Weltmächte des Weltkapitals noch berart gestärkt, daß man sich eingehende Erklärungen ersparen zu können glaubt.

Große Nachfrage am Danziger und pommerellischen Holzmarkt.

Am Danziger sowohl wie auch auf dem pommerellischen Holzmarkt herrscht wiederum seit einigen Wochen eine außerordentlich starke Belebung.

Die pommerellischen Sägewerke sind fast ausverkauft, so daß jede hereinkommende neue Menge sofort in Bearbeitung genommen wird.

Am meisten werden Kiefern umgeseht, für die bei den letzten Versteigerungen in den Bromberger und Thorner Auktoren folgende Preise erzielt wurden:

Primastiefer (über 2 Kubikmeter) je nach der Entfernung von der Eisenbahn bzw. Sägewerken 32 bis 48 Floty; Sekundastiefer (über 1 Kubikmeter) 28 bis 36 Floty; II. und III. Klasse (unter 1 Kubikmeter) 25 bis 35 Floty und Grubenholz 18 bis 25 Floty pro Festmeter loco Wald.

Auf Grubenholz liegen große Aufträge aus Frankreich und Belgien vor, die das Angebot weit übersteigen. Je nach der Spezifikation des Käufers und der Qualität hörte man von 68 bis 76 Schilling pro fathom (Faden = etwa 1,75 Festmeter) für Danzig.

Dieser Tage versandte die Firma „Elbor“ auf zwei Schiffen 2200 fathoms Grubenholz nach Frankreich.

Ein Emailwaren-Syndikat in Polen.

Ende Juli wurde in Polen ein Syndikat der meisten dortigen Emailwerke gegründet, dessen Aufgabe die Regelung des Exportes und Heberwachung der Preisgestaltung ist.

Dem neuen Syndikat, das den Namen „Zrzeszenie Polskich Oblewni i Emailjarni“ führt, haben sich folgende Werke angeschlossen: „Blachownia“, „Gliwice“, „Gersfeld u. Victorius“, „Bron“, „Ramienna“, „Metaluraja“, „Foremba“, „Slowantia“ und „Suchedniow“.

Bei all diesen Fabriken handelt es sich nicht bloß um Emailwaren, sondern auch um emailierte Eisenwaren.

Die einzelnen Fabriken nehmen nunmehr keine Aufträge entgegen; dies erledigt bereits das Syndikat. Das Syndikat ist ferner beabsichtigt, sämtliche in Polen bestehenden Emailwarenwerke zu umfassen.

Japan kreditiert Rußland nach deutschem Muster.

Aus Tokio wird berichtet, daß die Frage der Regierungskredite an die Sowjetregierung prinzipiell entschieden sei. Die japanische Regierung beabsichtigt diese Kreditfaktoren nach dem Muster des deutschen 300-Millionen-Kredites aufzubauen mit dem Unterschied, daß die Garantie vollständig von der japanischen Regierung übernommen wird.

Aufmarsch der Arbeiter-Sportler in Berlin.

Alle Sportgruppen auf dem Reichs-Arbeiter-Sporttag.

Der diesjährige Berliner Reichs-Arbeiter-Sporttag sah rund 18000 Zuschauer im Grünwald-Stadion. Fast alle Gebiete des neueren Sports: Leichtathletik, Kampfe, Schwimmsport, Turnen, Freikörperturnen und Turnertänze, Schach, Schachspiele der Schwerathleten und Ju-Jitsu, Fußballspiele und ein Städte-Fußballkampf Breslau-Berlin stellten die Zuschauer über 7 Stunden in ihrem Bann.

In der Leichtathletik wurde recht guter Sport geboten: Uppert-Vichtenberg sprang im Hochsprung 1,72 Meter; beim Diskuswerfen der Frauen siegte Bain-ASC mit 24,16 Meter. Im 1000-Meter-Lauf für Männer belegte Leh-Spandau mit 24,7 nach hartem Kampf den ersten Platz.

Das 1000-Meter-Vorgabe-Wochen brachte mit 27 Metern eine über Erwartung große Beteiligung. Blankenburg-Moabit (50 Meter Vorgabe) siegte in 14,38 Min. von Dames-Sparta (Wilmann), der 14,37,8 benötigte.

Die Radfahrer waren mit 5 Mannen vertreten. Im Allegorrennen (8 Runden) siegte Soedel-Schöneberg in 41 Min., im flakentischen Verfolgungsrennen wurde Abt, 8 in 5,45 Min. Sieger.

Im Meilen der Schwerathleten wurde von Vagenpusch (Nord-Öst) mit 160 Pfund ein neuer Bundesrekord aufgestellt; Vagenpusch siegte auch im Wetbarmia Stößen mit 230 Pfund.

Bei dem Fußballwettkampf Breslau-Berlin gelang es den Berlinern trotz Mannschaftsumstellung, die Breslauer mit 5:2 zu schlagen.

Western sah es nicht so aus, als ob noch geflogen werden könnte, da die Kuppe in dichten Nebel gehüllt war. Dies war für die Flieger umso ärgerlicher, weil ein starker Südostwind, der richtige Rekordwind, blies.

Neuer Rekordflug auf der Rhön.

Gegen 3 Uhr nachmittags startete Rehring auf der „Darmstadt“ zum zweiten Male und holte sich am Westhang über dem Startplatz eine Höhe von 300 Metern und trat dann den Streckenflug an.

Gegen 8 Uhr nachmittags startete Rehring auf der „Darmstadt“ zum zweiten Male und holte sich am Westhang über dem Startplatz eine Höhe von 300 Metern und trat dann den Streckenflug an.

Bürgerlicher Turn- und Sporttag.

Die Gemeinschaft für Volksübungen wird am 4. September auf der Kampfbahn Niederstadt anstehend als Gegengewicht gegen die große Internationale Arbeiter-Sport-Veranstaltung am 21. August, eine sportliche Veranstaltung durchzuführen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 9. August: Deutscher D. „Herbert“ (189) von Hamburg mit Gütern; holländischer D. „Odyseus“ (606) von Amsterdam mit Gütern für Brombe, Schellmehl; norwegischer D. „Rolf Jahrl“ (1118) von Drontheim mit Zellulose für B. Sieg, Holm-

Ausgang. Am 9. August: Deutscher D. „Phoebus“ (862) nach Dordrecht mit Gütern; schwedischer D. „Sven“ (191) nach Gotenburg mit Gütern; lettischer D. „Witurb“ (883) nach Rolding mit Kohlen; deutscher D. „Lübeck“ (1007) nach Wiborg, Leer; schwedischer D. „Orlando“ (1288) nach Gotenburg mit Kohlen; schwedischer D. „August“ (888) nach Dalmatid mit Kohlen; schwedischer D. „Dihem“ (1068) nach Dalmatid mit Kohlen; schwedischer D. „Regulus“ (221) nach Christinenholm mit Kohlen; französischer D. „Dumet Geora Chaign“ (1182) nach Sarohelle mit Kohlen; schwedischer M.-S. „Alf“ (75) nach Degerhamn mit Kohlen; dänischer Motorship „Maagen“ (97) nach Memel mit zement; deutscher D. „Veronika“ (943) nach Riga mit Gütern; dänischer D. „Halsdan“ (854) nach Vordeaur mit Gütern; dänischer D. „Fägerborg“ (727) nach Sorrens mit Holz; deutscher D. „Minna Cordts“ (552) nach Rjoge mit Kohlen; deutscher D. „Elizabeth Zeid“ (565) nach Swansen mit Holz; schwedischer M.-S. „Daga“ (46) nach Augustendal mit

Danziger Sparkassen-Actien-Verein. Milchkanengasse 3334. Gegründet 1821. Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund.

Danziger Sängervereinigung und an die Festansprache gedacht. Bei den gymnastischen Übungen werden neue Formen gezeigt werden. Für das zum Schluß stehende Fußballspiel soll eine erste Königsberger Mannschaft verpflichtet werden.

Ueberall neue Rekorde.

Bei den Leichtathletik-Meisterschaften von Frankreich, Holland und Desterreich wurden neue Landesrekorde geschaffen. Am bedeutendsten ist wohl der neue französische 800-Meter-Rekord von Sera Martin mit 1:52 1/2.

Bei den Meisterschaften der Niederlande in Amsterdam verbesserte Kronshorn den Rekord im Hochsprung o. A. mit 1,46,5 Meter.

Bei den österreichischen Meisterschaften in Wien wurden acht neue Rekorde aufgestellt. Bei den Herren im Speerwerfen durch Umsfarrer (Graz) mit 58,60 Meter und bei den Damen mit sieben weiteren Höchstleistungen über 100 Meter durch Fr. Schurrinek (Floridsdorf) 12 1/2, 300 Meter 2:21,8 Fr. Irbach (Wienna), 80-Meter-Gürteln 14 1/2 Fr. Mainz (Floridsdorf), 4x100-Meter-Staffel 58 1/2 Wienna, Diskuswerfen 28,27 Meter Fr. Lauterbach (Wienna), Speerwerfen 28,82 Fr. Lauterbach (Wienna).

Die Verbesserung von 25 Landesrekorden erscheint auf einmal etwas reichlich. Den am Sonntag beendeten holländischen Schwimm-Meisterschaften in Haarlem war es vorbehalten, mit diesem Novum in der Sportgeschichte aufzuweisen.

Die Verbesserung von 25 Landesrekorden erscheint auf einmal etwas reichlich. Den am Sonntag beendeten holländischen Schwimm-Meisterschaften in Haarlem war es vorbehalten, mit diesem Novum in der Sportgeschichte aufzuweisen.

Arbeiter-Fußballspiele.

Schildig-Jugend — Langfuhr-Jugend 1:0.

Dieses Spiel wurde von Beginn bis zum Schluß statt durchgeführt. Die erste Halbzeit brachte ein kleines Plus für Schildig, es konnte in dieser das einzige Tor schießen.

Elbing-Jugend — Stern-Jugend 0:2.

Stern stellte die bessere Mannschaft und konnte mühelos gewinnen. Die Elbinger spielten sehr eifrig, doch fehlte der Stürmerreife der Torhüter.

Durchschwimmung des Sundes.

Am Sonntagvormittag starteten von Barsbäd (Schweden) 10 schwedische, 3 dänische und der deutsche Schwimmer Kemmerich zur Durchquerung des Sundes. Kemmerich erreichte Kopenhagen, wie wir bereits berichteten, um 8.50 Uhr abends.

Aufgegebene Haff-Durchquerung.

Wilhelm Leuchner hat seinen Versuch, das Frische Haff zu durchschwimmen, nach 2 1/2 Stunden wegen zu hohen Haffganges aufgegeben. Leuchner will den Versuch wiederholen.

Fußballspiele Danzig — Elbing. Eine am Sonntag in Danzig weilende Fußballmannschaft aus Elbing trug zwei Spiele aus. Sie konnten gegen Langfuhr mit 25:65 und gegen Danzig mit 69:32 gewinnen.

Petroleum; deutscher M.-S. „Gros“ (81) nach Wiborg mit Zement.

Ausbeutung der Getreideansammlung in Polen. Die Aktion zur Bildung von Getreidevorräten beschränkte sich bisher nur auf Warschau. Nachdem die angesammelten Getreidevorräte in der Hauptstadt bereits 1200 Waggons erreicht haben, beabsichtigt die polnische Regierung nunmehr, das ganze Staatsgebiet in diese Aktion einzubeziehen.

Amerika in Anskland. Wie aus Batum gemeldet wird, soll die Inbetriebsetzung der Petroleumdestillationsfabrik der Standard Oil of New York in Batum in den nächsten Tagen erfolgen.

Finnlands Butterausfuhr. Im Juli exportierte Finnland 22913 Drittel Butter (1 Drittel = 51 Kilogramm), davon 18289 nach England, 4354 nach Deutschland und 270 nach Norwegen.

Ämtliche Börse-Notierungen.

Danzig, 8. 8. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Floty 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,15 Danziger Gulden

1 Scheck London 25,08 Danziger Gulde

Danziger Produktienbörse vom 8. August 1927. (Ämtlich.) Weizen (190 Pfund) 16,00 G., Roggen 11,75 G., Gerste 11,25—11,75 G., Futtergerste 10,75—11,25 G., Hafer 12,75—18,25 G., Roggenkleie 9,00 G., Weizenkleie, grobe, 9,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggontfrei Danzig)